ALTIND. °ANTA-, °ANTARA-, USW.

VON

J. GONDA, Utrecht.

Im Altindischen begegnen bekanntlich einige sehr bekannte Wörter, die mit *ant-* anfangen: *anta-*, *antar*, *antara-*, *anti*, *antika-*, usw. Sie sind etymologisch von verschiedener Herkunft und teilweise homonym. Schon bei oberflächlicher Beurteilung ist es deutlich, daß hier die Möglichkeit gegenseitiger Beeinflussung, welche sich bei derartigen Gruppen mehrmals findet, vorliegt. Da der Zusammenhang und die formale und semantische Entwicklung der einzelnen Wörter, so viel ich weiß, noch nicht in einer Zusammenfassung dargestellt wurde und die in den Wörterbüchern und anderswo angegebenen Erklärungen mich nicht immer befriedigen¹⁾, so gebe ich hier einen Ueberblick über die wichtigsten Hauptsachen des auf diese Wortgruppe bezüglichen Materials, wobei zumal Einzelheiten worüber man einverstanden ist selbstverständlich nur oberflächlich erörtert werden.

Aus dem Indogermanischen ererbt waren:

- A. *īgved.* usw. *ánta-* „Ende im Raum, Endpunkt usw.“: got. *andei-s* „Ende“, ais. *endi(r)*, as. *endi*, ahd. *enti*, nhd. *Ende*.
- B. ved. (*ṚV.*, *AV.*) *ánti* adv. (pur. präp.) „gegenüber, in Gegenwart“: griech. *ἀντί* präp., „gegenüber, statt, für usw.“, lat. *ante* adv. u. präp. „vor“, osk. *ant* „usque ad“ usw.
- C. *īgved.* usw. *antár* adv. u. präp. „innerhalb, zwischen durch, hinein“: awest. *antarə*, altpers. *antar* „innerhalb, zwischen; im Kreis von (unter)“, lat. *inter* meistens präp. „zwischen, in der Mitte von“, deutsch *unter*, niederl. *onder*, usw. in der Bed. „zwischen; included in usw.“; eigentlich auf (gr. *ἐν* „in“, lat. *in* „in“, germ. *in* usw.) idg. *en-* „in“ mit Suffix *-ter* gebildet, also

¹⁾ Pet. Wtb. (I, 233 flgg.) gibt z.B. nur ein Wort *anta-* mit vielen Bedeutungen an; gleichfalls Monier Williams und Cappeller, wo auch *ante* „at last; close by, near, in the presence of, in, within“, usw.

„zwischen zwei hinein“, „à l'intérieur de deux“, räumlich und zeitlich; dazu idg. *entero-s* adj.: *ántara*-¹⁾ „im Innern befindlich“ (fast nur ved.); subst. n. „das Innere“, awest. *antara-* „Innere“, meistens *antarāt* „innerhalb“, lat. (**intero-s* >) *interior* „der Innere“; ṛgved. *ántama-* „innigst befreundet“, awest. *antəma-* „innerste, intimste“, lat. *intimu-s* „innerste, vertrauteste“.

D. ved. Pr. usw. *ántara-* (-*antara-*) adj. „verschieden von, der andere“: awest. *antara-* „der zweite, der andere“, got. *anthar* „anderer“, ais. *annar-r*, ahd. *andar*, nhd. *ander*, lit. *antra-s* „anderer“²⁾).

A (*anta-* „Ende“) ist bekanntlich im Altindischen, schon im Ṛgveda, häufig zu belegen; dem Anschein nach später, außer in Komp., seltener; m. E. kommt aber nicht allen im PW. angeführten Stellen die Bedeutung „Ende“ wirklich zu. Bedeutungen: I Ende; Saum, Rand, Grenze; II Ende, Ausgang; Lebensende, Tod; III das Letzte (Höchste, Beste), Gipfel. Zu I br.³⁾ *antaka-* Rand, Saum eines Feldes; zu II das Ende bereitend; Tod; br. *antama-*, *antima-* „letzte“ (PW.), *-antika-* „reichend bis“; *nāsāntika-* „bis an die Nase reichend“⁴⁾).

Im Ṛgveda heißt B *anti* „gegenüber“ (1, 176, 1 *śatrum anti na vindasi*, „du findest keinen Feind dir gegenüber“), „gegenwärtig, vor Augen“ (4, 2, 18), meistens aber „nahe, in der Nähe befindlich“, und zwar mit ausgedrücktem Gegensatz: 1, 79, 11 *yo no agne 'bhidāsati anti dūre padīṣṭa saḥ*, „Wer uns, Agni, in der Nähe und Ferne nachstellt, der soll zu Fall kommen“; 94, 9 *vadhair... apa... jahi dūre vā ye anti vā ke cid atrinaḥ*, „schlag mit den Waffen... die Atrin's, die fern sind und die nahe sind“; 9, 67, 21 *yad anti yac ca dūrake bhayam... vi taj jahi*, „die Gefahr in der Nähe und in der Ferne, zerschmettere sie“, usw.; vgl. auch AV. 10, 4, 9. Daneben finden wir aber *antike*: RV. 9, 78, 5 *jahi śatrum antike dūrake ca*, „erschlage den Feind nahe und fern“. Dieses Wort findet

¹⁾ Dazu z.B. Hj. Frisk, Zur Indoir. u. Griech. Nominalbildung, Göteborgs Kungl. Vet. Samh. Handl. 5 A IV, 4, S. 5.

²⁾ Hinsichtlich der in Einzelheiten verschiedenen etymologischen Ansichten, sowie der Frage eines etwaigen näheren Zusammenhanges und anderer Punkte, die hier nichts zur Sache tun, verweise ich auf die bekannten etymologischen Wörterbücher. Zur Orientierung besonders Walde-Pokorny, Vergl. Wtb. der Indogerm. Sprachen, I, 65 ff.; 125 ff.; Ernout-Meillet, Dictionnaire étymologique de la langue latine, 53 ff.; 457 ff.; Feist, Etym. Wtb. d. Got. Spr., 34 ff.

³⁾ d.h. in Brāhmaṇa's.

⁴⁾ Vgl. unten.

sich später öfters und setzt *anti* fort, vgl. nur Nala 1, 25 *yaṃ haṃsaṃ samupādhāvad antike*, oder mit vorhergehendem Genitiv Nala 1, 22 *Damayantyās tadāntike nipetuḥ*, „in der Nähe“; „in der Gegenwart von“, mit Gen. z.B. Manu 2, 202 *antike striyāḥ* (*kāminīsamīpe* Komm.); häufig am Ende eines Komp., z.B. Manu 11, 188 *vaseyus ca grhāntike*, „in der Nähe des Hauses“, *grhasamīpe*. Dazu *antikāt* „aus der Nähe“, z.B. AV. 4, 16, 1 *antikād iva paśyati*, auch nachvedisch; neben *dūrāt* „aus der Ferne, von fern“. Öfters aber *dūrāt* im Gegensatz zu *antitaḥ* (RV.), z.B. RV. 2, 27, 13 *nakiṣ taṃ ghnanti antito na dūrād*; daneben auch *dūrataḥ* „aus der Ferne her“ (AV. 4, 38, 5; klass.). Der Akkusativ *antikam* RV. 10, 161, 2 *mṛtyor antikam* „in die Nähe des Todes“, *dūrakam*, „in die Ferne, 10, 58; daneben häufig *dūram* RV. usw. Zuletzt erscheint *antika*^o auch im Komp. Anfang *antikastha-* u. dgl., vgl. PW. I, 253.

Durch das Nebeneinander dieser Formen scheint nun, wie schon von Wackernagel bemerkt worden ist¹⁾, aus ved. *anti* durch Umbildung *ante* „in der Nähe“ entstanden zu sein, das sich schon RV. 10, 34, 11 vorfindet: *so agner ante vṛṣalaḥ paṇḍa*, „fast dem gr. *ἄντα*, lat. *ante* gleichbedeutend“²⁾. Dieser Lokativ ist häufig zu belegen. Vgl. z.B. Çatap. Br. 1, 6, 1, 21 *yadi ha vāpi dūre san yajate yady antike*, *yathā haivānte sata iṣṭaṃ syād*; 11, 5, 1, 11 *saṃvat-saratamīṇi rātrim āgacchatāt tan ma ekāṃ rātrim ante śayitāse*; 12, 5, 2, 7 (2 ×, nach Gen.); 3, 1, 2, 17 *no hānte gor nagnaḥ syāt*; *jāyāyā ante nāśnīyāt*; Āp. Dh. S. 2, 29, 7 *apām ante* „vor Wasser“. Dann auch: Kālid., Ragh. 2, 26 *Gaṅgāprapātāntavirūḍhaśaṣa-*, „in der Nähe des Gangesfalls“.

Wiewohl ich mit Wackernagel den hier etwas näher begründeten Entwicklungsgang für richtig halte, so möchte ich doch daran erinnern, daß im Griechischen neben *ἄντι* auch *ἄντα* (fast nur episch) adv. „entgegen, gegenüber“, präp. „gegenüber, gegen“ existiert, welches ein Akkusativ ist neben dem Lok. *ἄντι*³⁾ und vermutlich zu *ἄντᾱν* „begegnen“ Anlaß gab⁴⁾, und daneben *ἄντην* „gegenüber“, worin man mit dem Ausgang *-ην* nach anderen Adverbien⁵⁾ einen Akk. sg. f. auf *-ᾱν*, *-ην* zu sehen hat, und dessen

1) Altind. Gramm. II, 1, S. 67.

2) Grassmann, Wtb., S. 63.

3) Vgl. Ernout-Meillet, o.c., S. 55.

4) Debrunner, Griech. Wortb., S. 91.

5) Brugmann, Grundriß, II², S. 687.

Existenz als selbständigen Stamm **āntā-* Schwyzer¹⁾, kaum mit Recht, angenommen hat²⁾; bisweilen wird auch *κατ-ἀντ-ης*, —*-ες* („herabgehend usw.“, neben *κατ-αντα*, *κατ-αντην* „von oben herab“) angereiht³⁾. Es ist also nicht ganz ausgeschlossen, daß neben **ant-*⁴⁾, *ant-ā* usw. (??) auch **anto-* existiert hat, und irgendwie im Altindischen weiterlebte.

Neben ved. *antitah* und (s.o.) *antikāt* (im Gegensatz zu *dūrataḥ* und *dūrād*) entstand *antāt*, vgl. auch *āsāt* „aus, in der Nähe“ (RV.), z.B. RV. 1, 27, 3 *dūrāc cāsāc ca* „fern und nah“; dazu RV. 1, 30, 21 *āntād ā parākāt* „nah und fern“. Also „existierten von **anta-* „Nähe“ anfangs nur einige Kasus“. Vgl. auch *udakāntam gataḥ* und PW. I, 234, 3.

Insofern wird Graßmann, der⁵⁾ *antama-* zu *anta-* „Nähe“ in Beziehung setzt, recht haben, daß RV. 1, 27, 5 *ā no bhaja paramaṣu ā vājeṣu madhyameṣu śikṣā vasvo antamasya*, wo die fernsten (oder höchsten) und die mittleren Siegespreise neben dem nächsten, dem nahe befindlichen⁶⁾ Gute begegnen, diese Verknüpfung möglich ist.

Im RV. und AV. steht *antara-* erstens im Gegensatz zu *para-* „fern usw.“, zweitens im Gegensatz zu *bāhya-* „außen befindlich“. Graßmann, der das Wort mit *anta-* „die Nähe“ verknüpft⁷⁾ und die Bedeutungsentwicklung 1° näher, 2° recht nahe, 3° nahe befreundet, 4° lieber, recht lieb annimmt, hatte Unrecht⁸⁾. Die Bedeutungen von *antama-*, des zweifellos damit verwandten lat. *intimus* und die des lat. *interior* machen wahrscheinlich, daß RV. 1, 31, 13 *tvam agne yajyave pāyur antaro ... idhyase*, „du Agni ... der vertraute, sehr befreundete, nahe stehende Wächter“; 1, 44, 12 *yad devānām ... purohito antaro yāsi dūtyam*, „als Vertrauter, sehr Befreundeter“⁹⁾, das Wort *a.* nicht von der Sippe C getrennt werden darf; vgl. lat. *interior amicitia*; *interiores litterae*, *interiora consilia*, usw., wo gleichfalls die Bedeutung „vertraut, intim, sehr befreundet usw.“ vorliegt. Vgl. z.B. auch AV. 1, 19, 4 *brahma varma*

1) I.F. 30, 434.

2) Dagegen Walde-Pokorny I, 66.

3) Vgl. Brugmann-Thumb, Gramm.⁴, S. 499; ? Oder Rückbildung?

4) Ganz unsichere Vermutungen z.B. Schulze, Berl. Phil. Wochenschrift, 1890, 1472.

5) Wtb., s.v. (Sp. 63).

6) Vgl. auch Geldner, Rigveda-Glossar, S. 9.

7) Wtb., s.v. (Sp. 65).

8) Vgl. auch Bergaigne, J. As. 1884, I, SS. 212 f.

9) „Oder: Mittler“, Geldner, Rigveda übersetzt, I, S. 49.

mamāntaram. Ich gebe allerdings zu, daß es RV. 3, 18, 2... *agne antarām amitrān tapā* „verbrenne, Agni, die nahestehenden Feinde“ (Sāyaṇa: *abhibhāvakān*) naheliegt, *a.* mit *anta-* „Nähe“ zu verknüpfen, wiewohl auch die andere Verbindung möglich ist. Näher bei „Nähe“ steht es RV. 2, 41, 8 *na yat paro nāntara ādadharṣad*, „weder ein Fremder noch ein Nahestehender“. Es ist auch mir wahrscheinlich, daß man bisweilen „volks-etymologisch“ *antara-* mit *anta-* „Nähe“ in Beziehung gesetzt hat.

Was *antarā* (adv.) betrifft, so es ist mir nicht möglich mit PW. (I, Sp. 244) das Wort RV. 3, 40, 9 *yad antarā parāvataṁ arvāvataṁ ca hūyase | indreha tata ā gahi*, durch „in der Nähe“ zu übersetzen: „Wenn du zwischen die Ferne und Nähe gerufen wirst, so komm...“, vgl. auch Sāyaṇa: *a.*: *tayor madhyadeśe*. Auch im AV. ist diese Bedeutung nicht zu belegen. — Vgl. z.B. auch Rām. 2, 57, 13 *na drakṣyāmaḥ punar jātu dhārmikaṁ rāmam antarā* „wir werden niemals... R. in (unserer) Nähe sehen“.

Die Präposition *antar* „zwischen“; innerhalb, in; in — hinein“ wird nicht nur mit Lok., Gen., Akk. verbunden, sondern nachvedisch auch als zweites Kompositionsglied mit dem Stamm eines andern Wortes, und zwar auf die Fragen wo, wohin, wann? Z.B. Manu 8, 79 *sabhāntaḥ sāksīṇaḥ prāptān*, dh. *sabhāmadhyaṁ sāksīṇaḥ saṁprāptān* (Kullūka), wie bekanntlich *-madhye* sehr oft in dieser Weise begegnet: *sabhāmadhye* usw. Zusammen mit *madhye*: Kss. 4, 1 *madhye Vindhyāntaḥ*. Man beachte nun, daß öfters dasselbe auch anders ausgedrückt werden konnte. „Im Wasser“ z.B. heißt *jale, antar jale* (Yājñ. 3, 302), *ambho 'ntaḥ* (Yājñ. 1, 149)¹⁾, *jalānte* (Pañc. 4. B. Einl. *yuṣmadīyaṁ ca jalānte grhaṁ*), *jalāntare* (z.B. Kss. 6, 116), „in dem (den) Brunnen“ heißt *kūpe* (*k. patitaḥ*), *kūpasyāntaḥ* (vgl. PW. I, 239, °), *kūpāntaḥ* (*k. pātitaḥ*, Pañc. 4. B., 5. Erz.), *kūpāntaṁ* (*k. patitaḥ*, Pañc. 2, 86); „darin“ *tadantaḥ* und *tadantare* (vgl. PW.), vgl. Muṇḍ. Up. 3, 1, 5 *antaḥ śarīre*, Kss. 4, 11 *ahaṁ sadā śarīrāntarvāsīnī te Sarasvatī* und Mbh. *Anaṅgena śarīrāntaracārīṇā*; vgl. auch Pañc. 5. B., 9. E. *ghaṭāntarvartibhiḥ* („im Topfe befindlich“) *saktubhiḥ* — Pañc. *tāṁ sa prākṣipat pañjarāntare*; Āp. Dh. sū. 2, 17, 8 *śālāntare*; und Hemacandra (vgl. PW.) *antara-* = *antar*.

Wie hat *ante* aber diese Bedeutung (*jalānte* „im Wasser“) bekommen?

¹⁾ Z.B. Gobh. G. Sū. 3, 4, 14 *apṣv antar praviṣṭā*. — Kathāsarits. 75, 38 (= Vet. Einl. 18 *mahāśmaśānāntar*, Var.: *-ante*).

Es ist hier noch Raum für die folgenden Erwägungen. Das Wort *antar* konnte, wie z.B. auch *prātar* „früh, morgens“ u.dgl., im Satze auch als *antaḥ* erscheinen. Ein Wort wie *adhas*, adv. „unten“ konnte auch als *adhaḥ*, *adho* und *adhe* erscheinen, je nach dem Eintreten der Pausa und dem Anlaut des folgenden Wortes. Im Sanskrit blieb bekanntlich die *-as*-Form vor tonlosen Dentalen erhalten, wurde vor tonl. Palat. *-aś*; sonst wurde die Pausaform verallgemeinert; diese entwickelte sich dann vor tönenden Lauten zu *o*. In den Prākritis wurde aus *aḥ* (< *ar* meist *o*¹⁾): *aho* < *ahaḥ* < *ahar*, *pāo* < *prātaḥ* < *prātar*, *anto* < *antaḥ* < *antar*. Pāli *pāto* „früh morgens“, *anto*, Praep. „innerhalb“ usw. setzen also dieselbe Entwicklung voraus. Aus *as* entstandenes *aḥ* wurde in allen Prākritis zu *o*; hier und da entwickelte sich die mehr ursprüngliche Form zu *-e*²⁾; dies *-e*³⁾ wurde bekanntlich im Nomin. Sing. der *a*-Stämme in Ardhamāgadhī, Māgadhī und in einigen Adverbien in Ardhamāgadhī allgemein: amg. *purise*, mg. *puliṣe* = skt. *puruṣaḥ*. Bei den Adverbien schwankt der Schlußlaut zuweilen, *ahesiram* - *ahosiram* (skt. *adhaḥśiraḥ*), *rahe* = skt. *rahaḥ*, aber *rahokamma* usw.⁴⁾. Auch das Pāli kennt Formen mit *-e*; man hat sie als Magadhisismus betrachtet, oder auch an Beibehalten der ursprünglichen Sandhi-Formen auf *-e* gedacht⁵⁾. Skt. *śvaḥ* (Sandhidoublette *śvo*) „morgen“ = *çaurasenī suvo*, aber amg. *suve*, *sue*, pāli *sve*, *suve*, vgl. *svedivasa*. Im Pāli begegnen nebeneinander *atippage* und *atipaggo* „(est ist) zu früh am Morgen“⁶⁾, = skt. *atiprage*, „allzu früh am Morgen“, Manu; pāli *tadahe* „an demselben Tage“ ist wohl lautgesetzlich < *tadahas*, vgl. skt. *tadahas* „an demselben Tage“; man hat es aber als thematischen Lokativ auffassen können⁷⁾, zum Stamm *aha-* „Tag“, vgl. p. Instr. *ekāhena* usw., vgl. auch skt. *ekāhena*, *tryāhena*; jedenfalls ließ es sich ganz gut in ein *a*-Stamm-Paradigma einreihen. Neben p. *pure* („is the genuine representative, with Māgadhī *c* of Vedic *purah*“⁸⁾) indecl., „vorn, usw.“, finden wir im Pāli **puro-* in *purohita* „Hauskaplan“, und **pura-* in *purakkharoti*,

1) Pischel, Grammatik der Prākrit-Sprachen, § 342.

2) Vgl. auch Bloomfield, Am. J. Ph. 3, 34.

3) Vgl. auch Bartholomae, K.Z. 29, 573.

4) Weitere Beispiele Pischel, aaO.

5) Die ältere Literatur verzeichnet K. F. Johansson, I. F. 3, 219.

6) Vgl. Senart, Mahāvastu I, 418; Johansson, aaO., S. 220.

7) In dieser Weise erklärt das Pāli-Wtb. von Rhys Davids-Stede, I, 91.

8) Rhys Davids-Stede, sv.

puraskaroti, woneben durch Einwirkung von *pure*, die beweist, daß man sich des Zusammenhanges bewußt war, *purekkharoti*¹⁾. Merkwürdig ist nun das Wort *antaḥpura-*, in der sanskrit Literatur bekanntlich „die im Innern der Stadt (Burg) gelegene Wohnung des Fürsten, sein Wohnpalast, (meistens zugleich) die Wohnung seiner Frauen, die im Innern der königlichen Burg befindliche Wohnung der Frauen“, Manu, Mbh., Rām. usw.; der Bildungstypus ist alt: AV. 11, 9, 15 *antaḥpātra-*, „der innere Raum eines Gefäßes“. Skt. *antaḥpura* und seine Ableitungen haben in ihren Prākṛitformen aber *e* für *aḥ*, nicht *o*: m. amg. u.a. *anteura* usw.²⁾. Auch im Pāli erscheint das *-e*: *antepura*, daneben aber vereinzelt das *-o*: Jāt. 1, 262, 14 *eko amacco antopure padubbhitvā*. „p. *ante-purani*, pr. *anteura-*... mag es aus **antas* entstanden oder durch *pure* veranlasst sein, weist jedenfalls auf Verallgemeinerung einer vor tönenden Lauten in Satzsandhi lautgesetzlich entwickelten Form hin“, urteilte schon Johansson³⁾, wiewohl er die erste Möglichkeit für wahrscheinlicher hält; es ist wahrscheinlich, daß *mahye nagare*, *madhye mārga* usw. Einfluß geübt haben auf *antaḥpure* > *antepure*, während in anderen Fällen das Vorderglied oft in der dem Pāli eigentümlichen Form steht: *antovana-* „Waldinneres“, vgl. skt. *antarvaṇa-*. Auch in pkt. *anteāri-*⁴⁾ = skt. **antaścārin-* (cf. *antaścara-*) finden wir *e*.

Sehr merkwürdig ist nun skt., pāli *antevāsin-* usw., da hier andere Bedeutungen (jedenfalls eine andere Bedeutung) von *anta-* vorliegen. In der Bed. „an der Grenze, am Ende befindlich“ wird *antevāsin-* von Lexikographen verzeichnet: = *prāntaga-*, vgl. dazu *ante'vasāyīn-* Mbh. 13, 2590 (= 48, 28) *a-am | śmaśānagocaraṇi ... bāhyair api bahiṣkṛtam*, u.a.; daneben *antāvāsāyīn*, Märk. Pur. 17, 25 „Person aus niedrigster Kaste, wie auch *antevāsin-* = *cāṇḍāla-* überliefert ist“⁵⁾. Skt. *antevāsa-* heißt aber Ait. Br. 3, 30 *tava vā ime 'ntevāsās tvam evaibhiḥ sampibasva* „Nachbar“ oder „Begleiter“⁶⁾, *pārśvavartin-*. Im ersteren Falle ist *anta-* Lok. von „Ende“, hier die Umbildung von *anti*. Was hat man aber zu sehen in *antevāsin-* „Schüler“?: Çatap. Br. 5, 1, 5, 17; Bṛh. Ar. Up. 6, 3,

1) Vgl. Johansson, a.a.O., SS. 220 f., wo weitere Fälle.

2) Vgl. Pischel, a.a.O., § 344.

3) A.a.O., S. 221, vgl. S. 219, Fn. 1.

4) Hemacandra 1, 60 e.a.

5) Vgl. P.W. I, 254 s.v.

6) „pupil“, Keith.

7 ff.; Ch. Up. 3, 11, 5 *jyeṣṭhāya putrāya pitā... prabrūyāt praṇāy-yāya vāntevāsine*; Manu 4, 33; Bhavabh., Utt. S. 89, 27 S. In der Pāli Literatur begegnen *antevāsika* (vgl. z.B. Jāt. I, 166 *ekaṃ elakaṃ gāhāpetvā antevāsike āha*) und *antevāsīn*. Rhys Davids-Stede¹⁾ erklären das Wort: „one who lives in, i.e. lodges or lives with his master or teacher, a pupil”²⁾. Es ist schwierig zu entscheiden, ob *ante* hier die Umbildung von *anti* oder eine volkstümliche, in das Sanskrit aufgenommene >e entwickelte Form von *antar* ist. Auch semantisch ist beides möglich. Ich zweifle nicht daran, daß die volkstümlich etymologisierende Reflexion im alten Indien hier nach beiden Seiten hin hat anknüpfen können. Bhāravi, Kirāt. 3, 24 ∞ *ante: tam upāsasāda vasann ivānte*, vgl. Mallinātha: *ante vasamś chātra iva*.

In beiden Bedeutungen „an der Grenze wohnend” und „Mündel” begegnet aber vereinzelt auch *antavāsīn*³⁾. Neben *antiṣad-* „sitzend bei” (Patañjali) begegnet *antasad-* „Mündel”.

Es lagen also im Pkt., P., Skt. einige Wörter vor, die zu der Auffassung, in *ante* einen zu *antar* „innen usw.” gehörigen Lokativ zu sehen, Anlaß geben konnten. Dazu kommt noch, daß im Pkt. die Formen auf -ar, welche der Auffassung der Formen mit -e als thematische Lokative entgegenarbeiteten, fehlen; im Pkt. fallen ja schliessende Konsonanten ab, eine Erscheinung, die in weitem Umfang zur Thematisierung beigetragen hat: nachdem die konsonantische Deklination fast ganz untergegangen war, wurden die Wörter entweder durch Antritt von -a usw. vermehrt, oder auch — aber weniger häufig — traten sie in die vokalische Deklination herüber, welche dem vorhergehenden Vokale und Genus entsprach. Es wurden also allerlei konsonantische Stämme zu vokalischen und wie diese flektiert. Zahlreiche Neubildungen traten auf⁴⁾.

Im Amg. finden wir *adhaṃ*, d.h. zu den a-Stämmen übergegangenes *adhaḥ*, auch *puram* = skt. *purah*⁵⁾, *pāyaṃ* = *prātar*⁶⁾, und (zu *antar*): amg. *antaṃ*, die Verbindung *anto anteṇa*, *antāo*⁷⁾, also

¹⁾ Pāli Wtb. s.v.

²⁾ Vgl. *antepurikā* „im antepura wohnende Frau”, *antevāsika-*.

³⁾ P. W. s.v. (I, 251).

⁴⁾ Vgl. darüber u.a. R. O. Franke, Die Sucht nach a-Stämmen im Pāli, Bezz. Beitr. 22, 202 ff. Vgl. dazu auch Wackernagel, Altind. Gramm. II, 1, S. 67.

⁵⁾ Pischel, a.a.O., § 345.

⁶⁾ Ders., § 342.

⁷⁾ Ders., § 342.

flektierte Formen eines *a*-Stammes. Im Amg. begegnet auch ein Ablativ *antohimto* „von innen“, wie *jalāhimto* = skt. *jalāt*, *mūlāhimto* = skt. *mūlāt* usw., neben *bāhimhimto* = *bahiṣṭāt*¹⁾, also in Bedeutung = skt. *antarāt*.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß auch im Altindischen die Erscheinung auftritt, daß Wörter in eine andre Klasse hinübertreten: aus Adverbien können sich z.B. Nomina herausbilden²⁾: *atra* und *paratra* begegnen in Lokativformen *atre*, *paratre*, Mbh. 13, 7688 (= 165, 62) lesen wir den Zieldativ *syāt paratrāya śubhā gatiḥ* „... der Gang zum Jenseits ...“, das Pañcatantra (S. 58, 17 Bo.) hat den Nominativ „das Jenseits“: *paratram na virudhyate*. Auch in Adjektiva können sie sich verwandeln: *nūna* „neu“ < *nūnam* adv. „nun, alsbald“; *nānāsu nārīsu* „in verschiedenen Weibern“ < *nānā* adv. „mannigfach“, das klassisch vereinzelt als Prädikat begegnet, usw.³⁾. Ich erwähne noch *sāyam*, das in den ältesten Texten (RV. +) als Adverb begegnet, nur daß RV. 8, 2, 20 *sāyam karad* Objektbedeutung vorliegt; T.B. 1, 5, 3, 3 *Varuṇasya sāyam* „der Abend ist des V.“ erscheint Subjektbedeutung, Çatap. Br. 7, 3, 2, 18 *sāye bhūte* (und nicht *sāyam bhūte*) „wenn es Abend geworden ist“, dann auch *sāye* Çāṅkh. Br. 2, 8. Man könnte vermuten, daß die oben genannte Form *sve* (= *svo*), vgl. *svo bhūte* „wenn es morgen geworden ist“ das ihrige zu dieser Entwicklung beigetragen hat. Lexikographisch verzeichnet ist *pura* „das Osten“⁴⁾, vgl. *purā*, adv. u.a. „im Osten“.

Auch auf andere Weise wurde der lautliche Unterschied zwischen *anta-* und *antar(-h)* durcheinander geworfen. *antastha* heißt „am Ende stehend“, Nirukta 10, 17, daneben aber auch (statt *antaḥstha*-, vgl. z.B. *dvāstha*- statt *dvāḥstha*-⁵⁾) „im Innern stehend“. Vgl. Rām. 4, 28, 11 *antastanitanirghoṣam* ...: *antargatastanitarūpo n*. In Kompositis wie *antaḥkośa*- „der Raum einer Vorratskammer“; *antaḥpātra*- „der innere Raum eines Gefäßes“ lag die Möglichkeit vor *antaḥ*° aufzufassen als *vanas*° in *vanaspati* u. dgl. neben *vana*-.

Neben *jalāntc*, „im Wasser“, *kūpāntam* mit „Akkusativbedeutung“ usw. können sich also *jalānta*- usw. gebildet haben.

¹⁾ Pischel, a.a.O., § 365.

²⁾ Vgl. Wackernagel, Altind. Gramm. II, 1, a.a.O., S. 4; Renou, Gramm. sanscr., S. 273.

³⁾ Vgl. auch Renou a.a.O., §§ 205, 245.

⁴⁾ Vgl. P. W. IV, 776, sub C.

⁵⁾ Vgl. z.B. Renou, Gr. sanscr., S. 38.

Auch die Bedeutungen von *upānta-* usw. können m.E. einiges Licht auf die Sache werfen. Die Erklärung und Klassifizierung im P.W. scheint mir nicht ganz richtig: „1) Nähe des Endes; Saum, Rand — 2) unmittelbare Nähe“. Kālid., Kum. 7, 32 haben wir ohne Zweifel *upa + anta-* „Ende“: *upāntabhāgeṣu ca rocanānko gajājinasyaiva dukūlabhāvaḥ*, „an den Säumen mit... geziert“, *upāntabhāgeṣu: añcalapradeṣeṣu*; *upānta-* „sich am Ende, Saum, Rand befindend“, wie ved. *upānas-a* „auf dem Wagen befindlich“, *upakāñci-* „près de la ceinture“, wie adverbialisch mehrere Male, z.B. im Kirātārj., 5, 19 *upakāntam* „in der Nähe des Geliebten“. Meistens aber bedeutet u. „Umgebung, Nachbarschaft, Umgegend“, besonders von Bergen: z.B. Kālid. Megh. 18, vgl. 74; Ragh. 7, 24 *Meror upānteṣu*; auch eines Flusses; Ragh. 16, 21, wo *upānta-* = Ufer; *tīropānte* Pañc. 4. B., Einl., nicht „am Rande des Ufers“, sondern „am U.“. Bhavabh. Uttarar. 1, 26 *smarasi ca tadupānteṣv avayor vartanāni?* (*tad° = Godāvarī*); auch sonst: vgl. z.B. Varāh. BS. 56, 8 *vanopāntanadīśailanirjharopāntabhūmiṣu*, usw., vgl. auch P.W. V, 1198. Kumāras. 3, 69 *disām upānteṣu sasarja dṛṣṭim* liegt etwa die Bedeutung von *diganteṣu* vor. Z.B. Kss. 16, 4 °*upāntam* = °*samīpam*, °*antikam*, auch °*upāntād*.

Zu welchem *anta-* gehört nun *upānta*? Ved. *upa + Lok.* heißt „bei, in der Nähe von“, *upaṭīram* heißt „am Ufer“ usw. (s.o.), *upakūpe* „in der Nähe eines Brunnens“, *upagiri-* „Land das an ein Gebirge grenzt“, *upapakṣa-*, *upapārśva-* „Achsel“, *upabāhu-* „Unterarm“ (*uparāja-* „Unterkönig“ usw.), *upapura-* „Vorstadt“, vgl. *upaśālya-*, *upakaṇṭha-* „Nachbarschaft, Nähe“, *nagarop.* wie *nagaropānta-*. Also *upānta-* = **upa ante sant-*, „beim *anta-* eines Gebietes seiend“. Hier mag ursprüngliches a. „Ende“ leicht umgedeutet sein, z.B. *nagaropānte* „an der Grenze d. S.“ > „in der Nähe d. S.“, „in der Nähe des Stadtgebietes“. Es scheint mir aber, daß bei Gebirgen, Flüssen usw. „Ende“ nicht Ausgangspunkt gewesen sei. Jedenfalls stimmt die Bildung *upānta-* sowohl zu „Nähe“ wie auch zu „Gebiet, Sphäre“.

In *nyantena* „in der Nähe“ (Br., vereinzelt später) liegt „Nähe“ vor.

Vanānta- (Mbh. †, nach PW.). Rām. 2, 30, 14 *sādvaleṣu yadā śiṣye vanāntar* bedeutet *vanāntar vanamadhye* (Komm.), *kāntāramadhye* (z.B. 5, 28, 2) „mitten im Walde“. So auch *vanānte* „im Walde, in der Waldgegend“, z.B. Mbh. 9, 24, 63 *yathā vanānte vanapair viśṛṣṭaḥ | kaksam dahet kṛṣṇagatiḥ*; Ath. Par. 70 c, 32, 26

āraṇyo grāmaṇḍāṣī mṛgaśakunigaṇo grāmaṇḍāṣī vanānte; Rām. 5, 28. 1 vitatrāsa yathā vanānte siṃhāvīpannā gajarājakanyā; Rtus. 1, 26. Anfangs wohl nur Lok. Dann auch: vanānta- „Wald, Waldgegend“, wie schon im PW. angegeben¹⁾: z.B. Rām. 2, 54, 42 tatra kuñjarayūthāni caiva hi | vicaranti vanānteṣu tāni drakṣyasi; 4, 37, 8 tāpasāśramaramyeṣu vanānteṣu, vgl. tapovana-; Mbh. 3, 163, 4; gleichfalls im Plural; Jātakamālā 19, 8 anutsuko vanānteṣu vasañ chamaparāyaṇaḥ, wo auch wir „in den Wäldern“ sagen können²⁾ (vgl. das häufig begegnende vane vasan, vanavāsa-, z.B. ibid. 20, 8; 16 vijaneṣu vaneṣu vastum); also häufig im Lok. Plur. Nicht im Lok. z.B. Rām. 4, 28, 26; 27; 33.

In den Gedichten Kālidāsa's finden wir vanānta-, „Wald, Waldgegend“ einige Male. Vgl. z.B. Megh. 23 phalapariṇatiśyāmajambūvanāntāḥ... Daśārṇāḥ, wo Mallinātha: ...śyāmāni yāni jambūvanāni tair antā ramyāḥ, also anta- für ein Adjektiv „schön, angenehm“ hält. Diese Anschauung findet sich auch sonst in Kommentaren³⁾, z.B. Mallinātha, zu Çiçup. 4, 40⁴⁾ antā: ramyāḥ, mit einem Zitate aus dem Wörterbuch Sabdārṇava: mṛtāv avasite ramye samāptāv anta iṣyate. Ich glaube aber, Mallinātha c.s. wußten sich keinen Rat mit dem suffixartigen anta- und haben diesem Wortteil aufs Geratewohl eine Bedeutung zugeschrieben. Ganz deutlich ist der von Kāle⁵⁾ angeführte Vers Uttararāmac. 2, 25 Godāvaryāḥ payasi... yatra ramyo vanāntaḥ, wo -anta- nicht = ramya- sein kann. Kālidāsa auch sonst: Ragh. 2, 19 (2, 8 vicacāra dāvam „er streifte durch den Wald“, 14 tasmin vanaṃ... gāhamāne „als er den Wald betrat“, 17 śyāmāyamānāni vanāni paśyan „er sah die dunklen Wälder“) tam āvartamānaṃ... vanāntāt „als er vom Walde zurückkehrte“⁶⁾; vgl. 2, 58 „Wald, Waldgegend“⁷⁾. Zum Schluß Kirātārj. 6, 17, wo Arjuna den Indrakīla ersteigt, adhiruhyapūṣṭabharanamrasīkhaiḥ paritaḥ pariṣkṛtatalāṃ tarubhiḥ | ...mūrdhni gireḥ... āsāsāda sa vanāntabhuvam („Waldrevier“), wo Mallinātha: antaḥśabdāḥ svarūpavacanāḥ und das Wörterbuch Vaijayantā anziehend: „anto 'dhyavasīte mṛtyau svarūpe niscaye 'ntike“, also a.:

¹⁾ = vanabhūmi, Wilson-Goldstücker, I, 114, 54.

²⁾ „in the deepest of the forest“, Speyer, Bijdr. 42, S. 486.

³⁾ Vgl. schon P. W. I, 235, sub 17. Z.B. Çiçupālav. 4, 40.

⁴⁾ Vgl. Wilson-Goldstücker I, 114, 26 ff. (nicht richtig).

⁵⁾ The Meghadūta of Kālidāsa, Bombay 1934.

⁶⁾ Kale, The Ragh. of K., I, S. 45 Komm.: „from the skirt of the forest“.

⁷⁾ „In this tract of the forest“, Kale, ibid., S. 58.

svarūpa-, d.h. „Wesen, Natur, Eigentümlichkeit“, *vanānta-* also „dasjenige das das *svarūpa-* eines Waldes hat“. Wohl analogisch: *kānanāntāni* „wooded district, forest“, z.B. Rām. 4, 48, 14. Vgl. auch *vanasthali* „Wald(gegend)“. Vgl. z.B. Kirātārj. 1, 36, wo Mallinātha *vanānta-*: *vanabhūmi-*; 5, 44; Jātakam. S. 106, 22 *vanāntabhūmau* (vgl. schon Rām. 4, 28, 34); 108, 16 *vanāntleṣu*. Rām. 4, 15, 16 –lesen wir *A... vanāntam upanirgataḥ*, Komm. (Rāma): *vanāntam: vanamadhyam*.

Aus *vana-* + *-antare*, *-ram*, *-rāt* ist *vanāntara-* entsprungen: *vanāntare* „im Walde (im Inneren eines Waldes)“: Rām. 2, 92, 23; 4, 25, 36; *-rāt* heißt m.E. Kāl. Ragh. 1, 49 „aus dem Inneren d. W., aus dem W.“ *vanāntarād upāvr̥ttaiḥ... pūryamāṇam... tapasvibhiḥ* „angefüllt von Asketen die aus d. W. zurückkehrten“¹⁾; *-ram*: Kss. 42, 7 *praviveṣa v.* („betrat den W.“); 56, 308 *videṣaṃ sa Nalo vrajan | Damayantyā saha prāpa... van.* (*v.* = der Wald). Dann in der Stammform: *v-acara-* und *-cārin*. Dann im Rām. 4, 28, 41; 30, 34 und anderswo *vanāntarāṇi* pl. „forests“ (Monier-Williams); es begegnet einige Male in der Jātakamālā, S. 30, 12 *gaganatala-madhyam abhilaṅghamāne... savitārī... abhivṛddhacīrvirāvonnāditeṣu vanāntareṣu*, „in den Wäldern, Waldgegenden“²⁾; 8, 8 *kathaṃ bhayaṃ te 'sti na rākṣasebhyah | viviktagambhīrabhayānakeṣu... vanāntareṣu*; 185, 20, wo die Rede ist von den Haremfrauen eines Königs, die ihn, während er schlief, verlassen hatten um die Schönheit des Waldes (*vanaśobhā-*, S. 183, 12) zu bewundern; erwacht fragt er wo sie sind und bekommt die Antwort: *etā deva vanāntarāṇy upaśobhayamānās tadvibhūtiṃ paśyanti*³⁾; vgl. auch S. 183, 21 *vanaramaṇīyatā-*; 185, 24 *tad vanam anuvicacāra*. Die Existenz des Wortes wird z.B. auch bezeugt durch newārī *banāntar* und das bekannte Wort ajav. *vanāntara*, mal. *belantara* usw. im Archipel. Man hat diese Wörter verschieden erklärt: Kern: Nāgarakṛtāgama 54, 1, c⁴⁾ *madhya nikaṇ w.*, „t midden van 't dichte woud“; Berg: „het diepste van het woud“ (Kid. Sunda 3, 14); richtiger Poerbatjaraka: Arj.-wiw. 2, 3, c, Smarad. 9, 6 „bosch“; Ādip., S. 145 ∞ Mbh. 1, 155, 24 ff. Dann > ajav. *walantaga*: Van der Tuuk,

¹⁾ Nicht, mit Mallinātha, Kāle u.a. = *anyasmād vanād*.

²⁾ Speyer (Bijdr. Kon. Inst. 42, S. 168) nicht ganz richtig: „the interior of the woods“.

³⁾ Speyer, a.a.O., 44, S. 354 „...are now embellishing other parts of the forest, to admire the splendour of which they walked on“. Kaum richtig.

⁴⁾ Kern, Verspreide Geschriften VIII, 47.

K.B.W. III, 576. Derselbe, o.c. 455 führt die jav. Uebersetzung an: *těnah in alas* „(mitten) im Walde“ und vergleicht mit Recht mal. *bělantara* „siernaam v. e. bosch of woeste vlakte“, worüber ganz verfehlt Klinkert, Mal. Wdb., s.v. (< *běr* + *antara* „tusschenliggend“), *hoetan belantara* ist eine im Malaiischen sehr gewöhnliche Kombination von Synonymen, nicht „tusschenliegende wouden“; oder gibt er eine volksetymologische Erklärung?, wie Wilkinson, Malay-engl. Dict.¹⁾: „associated by Malays with *běr- antara* and interpreted as a „boundless waste of forest“.

Sāgarānta- heißt *sāgaratīra-* (Komm. zu Rām. 6, 33, 16); *samudrānte* z.B. Mbh. 8, 41, 10; 15 „am Meeresufer“; *samudrāntare*, Pañc. 4. B. Einl. „(mitten) im Meer“: *asti s. suramye pulinapradeśe 'smadgrham*; *sāgarāntargata-* „living in the ocean“. Eine schwierige Stelle ist Karpūram. 3, 3, 14 *tambavaṇṇisaṇḍasammuddanteṇa gado so mahāmeho*, von Lanman²⁾ übersetzt: „the great cloud went near (?) the place where the Tāmraparṇī empties into the ocean“, mit der Anmerkung: „Is *anteṇa* used prepositionally (like *antareṇa*), here compounded with its „governed“ word-stem and in the sense of *ante* 'near'?“; Konow³⁾: *samuddanta* = „sea-shore“; der Instr.: „entlang, in der Richtung von...“, vermutlich bedeutet *sammudanta* hier „Meer“. Rām. 4, 47, 11 *vicitāḥ parvatāḥ sarve vanāni gahanāni ca | nimnagāḥ sāgarāntās ca sarve janapadās ca ye*, hier erklärt Rāma s.: *sāgaramadhyavartidvīpāḥ*; „Ufer“ und „Meer“ wären möglich, aber 4, 52, 9 lesen wir *vicitā tu vanāni sarvaṇi samudraṇi dakṣiṇāni diśam*, „Meer“ ist also vermutlich die Bedeutung. Rām. 4, 37, 3 *parvateṣu samudrānte* (d.h. *ye sthitāḥ*), vgl. 39, 12 *pārvateyaḥ ca sāmudraiḥ ca*. Wichtig ist die schon von Bühler⁴⁾ erörterte Stelle aus Vatsabhaṭṭi's Mandasor Praśasti (A.D. 473/4), 23 *catuḥsamudrāntavilolamekhalām ... vanāntavāntasphuṭapuṣpahāsinīm Kumāraguṇḍe pṛthivīm praśāsati*, „während K. die Erde beherrschte, welche die 4 Ozeane wie ein beweglicher Gürtel umgeben... usw.“ Mit Recht macht Bühler auf die Komposita *samudrānta-* und *vanānta-* aufmerksam. „*Samudrānta*... bedeutet sonst nur „Meeres-

¹⁾ Mytilene, 1932, I, S. 106.

²⁾ Harvard Oriental Series, IV.

³⁾ A.a.O., Glossary, s.v.

⁴⁾ Bühler, Die indischen Inschriften und das Alter der indischen Kunstpoesie, Sitz. Ber. phil.-hist. Classe Ak. d. Wiss. Wien, 122 (1890), XI, S. 22, Text S. 94.

ufer". Hier kann es diesen Sinn nicht haben, weil die Ufer zur Erde gehören und nur die wogenden Ozeane zu dem Bilde von dem schwingenden, beweglichen Gürtel passen." Ich bin selbstverständlich mit Bühler der Ansicht, daß °anta- hier die Bedeutung des Wortes nicht wesentlich modifiziert. Ich gebe ihm die Wahrscheinlichkeit zu, daß die Form mit °anta- hier (und nicht nur hier) metrischen Rücksichten seinen Ursprung verdankt, füge noch das Streben nach Assonanz als Ursache dazu, meine jedoch, daß an unserer Stelle nicht nur Analogie von *vanānta-*, sondern wahrscheinlich auch hier die Entwicklungsreihe °antar (vgl. Kss. 12, 112 *samudrāntar nyadhīyata* „wurde in das Meer geworfen") > °ante „im Meer" > °anta- „Meer" eine Rolle gespielt hat. — Ueber *udakānta-* vergleiche man z.B. die PW. I, 234 genannten Stellen.

jalāntara-; auch hier hat wahrscheinlich eine Verschiebung der Bedeutung stattgefunden: Hitop. 39, 8: im Wasser¹⁾. — In altjav. Texten begegnet es mehrmals in der Bed. „auf dem Wasser gehen" (von Yogins), obwohl „through water"²⁾ nicht ganz ausgeschlossen ist; vgl. in einem Zitate³⁾: *ajalantara: wēnañ manampak tasik*, „es vermögen das Meer zu betreten"⁴⁾. Weil *ñagana* heißt: „in die Luft gehen", *amārga* „einen Weg gehen", so wäre es möglich, daß *jalāntara-* einfach *jala* gleichgesetzt wäre.

Hemac., Anek. wird *jalāntara-* als Synonym von *plava-* bezeichnet, also „das Anschwellen eines Flusses, das Ueberfließen"; der Komm. bemerkt: *jalāntaraṃ viśiṣṭaṃ pūrayuktaṃ jalam, ambuvṛddhir ity arthaḥ*.

In der Jātakamālā S. 95, 6 (Kern) lesen wir *kasmiṃścid... tīrāntaruhatarukusumāvakīrṇe sarasī*, von Speyer⁵⁾ übersetzt: „covered with the blossoms of the trees growing on its borders", ich glaube gewiß mit Recht. Also finden wir hier *tīrānta-* = *tīra-* „Ufer, Gestade"; vgl. Rām. 2, 95, 4 *nānāvidhais tīraruḥair vṛtāṃ puṣpaphaladrumaiḥ (nadīm)*. Monier-Williams (Dict., s.v.) erwähnt, sich auf Wilson berufend, *tīrāntara-* „the opposite bank". Auch Jātakam. S. 130, 11 (Kern) begegnet das Wort: *taraṅgāṅgulisaṃkṣiptaiḥ*

¹⁾ Vgl. z.B. meine Anmerkung Agastyaparwa, SS. 191 ff.

²⁾ Vgl. R. Mitra, Patañjali Yogasūtra, Preface, p. XL.

³⁾ Van der Tuuk, Kawi-Bal.-Ned. Wdb. III, 799.

⁴⁾ Vgl. auch Pryohoetomo, Nawaruci, Diss. Utrecht 1934, S. 217; Swellen-grebel, Korawācrama, Diss. Leiden 1936, S. 317, in dessen Anmerkung, S. 225 die semantische Frage nicht berücksichtigt wurde.

⁵⁾ Bijdr. Kon. Inst. 42, S. 462.

kamalotpalareṇubhiḥ | abhyalaṃkṛtatīrāntaṃ hemasūtrair iva kvacit (22, 11), „shore“ Speyer¹).

Hieran lassen sich anknüpfen *janānta-* und *ekānta-*, ursprünglich wohl nur im Lok. Vgl. z.B. Rām. 4, 48, 23. Vgl. Sāhityad. 425 (S. 170 der Ausg. Bibl. Ind. 1851) *anyān apavāryāntarā kathāṃ | anyonyāmantraṇaṃ yat syāj janānte taj janāntikam*, (unter den szenarischen Bemerkungen), „das einander unter vier Augen Anreden indem man während des Gespräches die andren Leute ausschließt heißt *janāntikam*“, also *rahasyakathanam* (Komm.), also nicht dasselbe wie *svagatam*, *ātmagatam* „für sich“. Dann das Adverb *janāntam* (Daśarūpa NSP. 1897, 1, 65 a); daneben *janāntike* und adv. *janāntikam* Kss. 60, 110 *prṣṭas ca ... tam uvāca janāntikam*; 70, 349 *abravīd ... j.* Im Gegensatz dazu *ekānte* (nicht Samh. u. Br.) „unter vier Augen, im Geheimen“, eig. „in Gegenwart einer Person“, vgl. z.B. Nala 16, 33 *tām ... Sudevena sahaikānte kathayantīm*; Kss. 4, 44 *tām evam ekānte vaṇiḥ abravīt*; 5, 18 *mām ... ekānte ... abravīt*; 12, 99 *taṃ ca nītvāikānte jagāda sā*; hier also immer mit „sprechen zu“. Dann auch Mbh. 3, 207, 11 ff.: Kauśika besucht den Dharmavyādha, der in seiner Fleischbude sitzt, *ākulatvāc ca kretṛṇām ekānte saṃsthito dvijaḥ*, worauf der Dh. *ājagāma yato vipraḥ sthita ekāntadarśane* („eine Zusammenkunft unter vier Augen“); 1, 25, 4 *samudrakakṣāv ekānte*; Manu 2, 61 *ācāmed ekānte (janair anākīrṇe śucideśa iti, Kullūka)*. Mbh. 3, 36, 28 *ekāntam unnīya* „bei Seite nehmend“, auch *ekāntam āsthāya*, — *āsādyā* (vgl. P.W. I, 1085); — *āsṛitya* (Rām. 4, 25, 39; 33, 27 u.a.). Vgl. z.B. auch Rām. 4, 25, 39 und Bhāsa, Avim. 3, 9-; 6, 14 *ekānte* „beiseite“ (+ *sthita-*, *tiṣṭha*). In diesen und derartigen Ausdrücken also *ekānta-* „ein einsamer Ort, ein abseits gelegener Ort“, „in Zurückgezogenheit“ z.B. Daśakc. 6. Ucchv. Anf. (n., Hemac. Abhidh. 742)²).

Ebenso *janānta-*: Suśr. 1, 204, 5 im Gegensatz zu *atīvāsannanilayāḥ (mṛgāḥ)*: *dūre janāntanilayāḥ*, nicht mit PW. (III, 28) „ein von Menschen fernliegender Ort, eine von M. nicht bewohnte Gegend“, sondern wohl „das Land anderer Leute, die Fremde“ (vgl. auch Z. 7 Gegensatz *saṃīpodakagocarāḥ*), wie *jana-* Āp. śr. sū. 9, 11, 4 „die

¹) Ibidem 44, S. 213.

²) Die Bed. „Ende“ hat das Pāli erhalten, aber nur in *ekantalomin*. Dort hat sich für „à part, aside, beiseite“ *ekamantaṇi*, *ekamante* gebildet. Neben *ekānta-* wieder *ekāntar* (neuind.); in neuind. Sprachen e. „private place“.

Fremde". Vgl. dann *janānta-*: *deśa-* (ÇKDr. im PW. a.a.O.). Anderswo finden wir die Bedeutung: „eine von Menschen bewohnte Gegend". In der Jātakamālā finden sich einige schöne Belege: 8, 10 steht *janānte* „im großen Haufe", „in a crowd", gegenüber *eko 'pi*; hier ist also der Ausdruck noch deutlich *jana-* + *-ante*; 19, 22 (S. 114, 1) *prāpnotu ramyāc ca vanāḥ janāntam* „in die Gesellschaft der Leute", „into the company of men"; 21, 10 ist die Rede von einer Frau: *vasatv iyaṃ tena janānta eva*, im Gegensatz zu *vivikṭeṣu* (9) „an einem einsamen Ort", also: „an einem bewohnten Ort"; im Adj. S. 200, 9 *nāgavane ... tiraskṛtajanānte*. Interessant ist S. 160, 15 ff. (24, 33) *yāvad ... gahanād itas tvāṃ grāmāntapaddhatim anu pratipādāyāmi* („... ich werde dir aus dem Waldversteck hinaus wieder den Weg nach den *grāmānta-*; s.u., „region inhabited by men"¹⁾ zeigen"; (34) *ekākinam ... hi vane bhramantam | kaścit samāsādyā ... karoti ... iti sa ... taṃ puruṣam ... janāntam ānyā pratipādya cainam tan mārgaṃ punar uvāca* („führte ihn nach die Gegend, wo Menschen wohnten", niederl. „bracht hem (weer) in de bewoonde wereld", „to the border of the inhabited region" Speyer): *prāpto janāntam asi ... vanāntam etat ... utsṛja* („thou hast reached the habitations of men"); also *janānta-* und *grāmānta-* im Gegensatz zu *vanānta-*.

Das Wort *grāmānta-* begegnet schon im Çatap. br. 13, 2, 4, 2 *samantikaṃ*²⁾ *grāmāyora grāmāntau syātām*, „(falls man das Opfer vollendet mit einem zahmen Tiere, so) the village boundaries of two villages would be contiguous" (Eggeling), wenn mit einem wilden Tiere *vidūraṃ g. g. s.* „the v. b. ... would be far asunder". Ohne Zweifel ist *grāmānta-* hier nicht dasselbe wie *grāma-*, sondern „Dorfende, Dorfgrenze". Wir finden den Ausdruck einige Male in der Gṛhyasūtra- und Smṛtiliteratur. Pār. G. S. 2, 11, 6 wird gelehrt: Unterricht finde nicht statt, wenn es friert, Musikinstrumente tönen usw.: *nīhāre vādītraśabda ārtasvane grāmānte śmaśāne* „an der Grenze eines Dorfes, auf einem Bestattungsplatz" übersetzt Stenzler³⁾; Hs. B hat *grāme grāmānte*. Da der Autor, § 4, gesagt hat, daß Unterricht verboten ist in einem Dorfe, in welchem eine Leiche ist usw. (*antaḥśave grāme*), so war es folglich nicht in einem Dorfe

¹⁾ Speyer, Bijdr. 44, S. 254.

²⁾ Vgl. die Anmerkung Eggeling's.

³⁾ Abh. f. d. Kunde des Morgenlandes, VI. Hillebrandt, Ritualliteratur, S. 60 oben „im Dorfwalde (?)“ wohl als Uebersetzung dieses Wortes.

schlechthin verboten. Es folgt „oder in einem Dorfe in welchem Cāṇḍālās sind“ (?): 'ntardivākīrtye. Hs. B hat *grāme grāmāntard.*, C *grāmāntard.*, und am Rande *grāme*, also a. *grāme grāmāntard.*, dh. *grāmā* + *antar* usw.

Manu 4, 116; er studiere nicht *śmaśānānte grāmānte govraje* 'pi *vā*, von Kullūka erklärt: *śmaśānasamīpe grāmasamīpe*, von Bühler übersetzt: „near a burial-ground, near a village“. Man möchte jedoch verstehen „auf einem Bestattungsplatz“ (vgl. oben Pāraskara), „im Gebiet des ś.“ Aus 107 *nityānadhya eva syād grāmeṣu nagareṣu ca*, 108 *antargataśave grāme* und 118 *caurair upaplute grāme* geht aber wiederum hervor, daß *grāmānte* nicht = *grāme*. Āpast. dh. sū. verwendet einen anderen Ausdruck: man studiere nicht *grāmāraṇyayoś . . . saṃdhau*, „am Ort wo Dorf und Wildnis zusammentreffen“ (1, 11, 9); Gautama, 16, 18 hingegen *śmaśānagrāmāntamahāpathāśauceṣu*. Ein Mörder soll, lehrt Manu (11, 78), seinen Aufenthalt haben *grāmānte* oder in einem Standort der Heerden (*govraje . . . vā*), oder auch *āśrame vṛkṣamūle vā*. Āp. dh. sū. (1, 29, 1) aber: er darf im Dorfe um Lebensunterhalt fragen: *ko bhrūnaghe bhikṣām iti grāme prāṇavṛttiṃ pratilabhya śūnyāgāraṃ vṛkṣamūlaṃ vābhyupāśrayen na hi sa āryaiḥ samprayogo vidyate*. Auch einem Eremit ist das Betreten des Dorfes zu diesem Zweck gestattet (2, 21, 10) *grāme p. p.*; vgl. Manu 6, 28 *grāmād āhṛtya vāśnīyād*.

Auch in der vierten Lebensperiode darf man das Dorf betreten zwecks des Lebensunterhaltes: *grāmam annārtham āśrayet* Manu 6, 43; Yājñ. 3, 59. Er habe keine feste Wohnung, sondern verweile *grāmānte devagrhe śūnyāgāre vā vṛkṣamūle vā* (Vās. dh. ś. 10, 13). Viṣṇusmṛti 96, 12: *na grāme dvitīyāṃ rātrim āvaset*. Baudh. dh. ś. aber: *grāmānte grāmasīmānte* (2, 17, 12; nicht in allen Hss.), von Bühler übersetzt: „to the extremity of the village or to the extremity of the boundary (of the village)“, besser „auf dem offenen Platz vor dem Dorfe oder nahe an den Dorfgrenzen“. Vgl. 3, 1, 17 *nīrgatya grāmānte grāmasīmānte vāvatiṣṭhate tatra kuṭiṃ maṭham vā karoti kṛtaṃ vā praviśati*.

Im Pāli: *gāma-* „Dorf“, *gāmanta-* „Nachbarschaft eines Dorfes, Grenzgebiet e. D., das Dorf selbst“; *gāmantanāyaka-* „leading to the village“, *gāmantaraṃ gacchati* „ins Dorf gehen“.

Das Wörterbuch Amarakoṣa lehrt (2, 2, 20) *grāmānta upaśalyaṃ syāt*, d.h. *g.* = „offener Platz vor einer Stadt oder einem Dorfe“, wie umgekehrt Nīlakaṇṭha zu Mbh. 3, 15, 6 *upaśalyasya: grāmāntasya*

und Mallinātha, zu Kāl. Ragh. 15, 60 *upaśalyeṣu: grāmānteṣu* und zu 16, 37 *upaśalye: grāmānte*¹⁾. Ragh. 15, 60 beschreibt der Dichter den Anblick Ayodhyā's: die Seher waren herbeigerufen, hatten ihre Erdenwohnung verlassen und sich in den offenen Platz vor der Stadt begeben: *upaśalyaniviṣṭais tais* usw.; 16, 37 läßt der König sein Heer sich dort lagern: *upaśalye... niveśayāmāsa balāni*.

Wir können also wohl nicht umhin zu schliessen, daß *gramānta*-einen besonderen Begriff bezeichnete, jedoch auch hier mitunter mit unbestimmten Grenzen. Vgl. Jātakam. 160, 16 (s. oben) und z.B. auch pā.²⁾ *gāmantanāyaka*- „nach dem Dorfe führend“. Daneben nun auch pā. *gāmantaram gacchati* „to go into the village“.

veśanta- „Teich“ (Lexx.), *veśantā*- (AV.), *veśantī*- (AV.), daneben *veśāntā*-, m.E. eine Umbildung der Form *-ant*-, alsob *-anta*- darin stärke³⁾.

raṇānta:- [Kālid.] Kum. 17, 3 °*cāpamuktā bāṇāḥ... °bāṇa-saṅghān... vicicchidur alaṃ kaṇaśo raṇānte*, wo der Kommentator Sītārāma: *raṇānte: saṅgrāmamādhye*. Also °*anta*- „das Mitten von -“, *raṇānte ± raṇe*.

ratānte begegnet in einem Verse Bhāsa's, Subhāsitāvali 1994 in der Bedeutung *rata*- „Liebeslust“: „der Mondschein verwirrt Mensch und Tier: *kapāle mārjāraḥ paya iti karāṇi leḍhi śaśinas | ... | ratānte talpasthān harati vanitāpy aṃsukam iti*, „when they rest on the couch of lovers the maiden seizes them, saying it is my robe“, übersetzt Keith⁴⁾, der Schwierigkeit ausweichend. Ist „Ende des Liebesgenusses“ hier wohl richtig? Gleichfalls Kss. 19, 30 *iti saṃcintayaṃs tasyā bhāryāyāḥ sa bahiḥ sthitaḥ | ratāntavisrambhajūṣaḥ kathālāpam ivāśṛṇot* „... seiner Frau, welche sich der Vertraulichkeit der Liebeslust hingab“⁵⁾; vermutlich auch Kss. 6, 89 *ratāntasuṣṭām udyāne sarpaś tāṃ jātu daṣṭavān*, wo Tawney-Penzer *r.* auslassen „and... a snake bit her as she was sleeping in the garden“.

Vāsaveśmāntaram hr̥ṣṭā kaṇṭhe lagnā nināya tam, Kss. 12, 88, heißt „führte ihn ins Schlafzimmer hinein“; daneben Kss. 31, 73

¹⁾ Vgl. Schol. zu Hemac. Abhidh. 963, 64 *grāmāntaḥ: ante cihnārthaṃ śalyapraṅkṣepād upaśalyām*.

²⁾ Rhys Davids-Stede s.v. *gāmanta* „the neighbourhood of a village, its border, the village itself“.

³⁾ Vgl. schon Wackernagel, Altind. Gramm. II, 1, S. 37.

⁴⁾ Keith, Sanskrit Drama, S. 109.

⁵⁾ Tawney-Penzer übersetzen „to hear his wife confidentially conversing with her lover“.

praviṣṭā vāsaveśma; 45, 280; 50, 156; 64, 44. Im Rāmāyaṇa findet sich einige Male *veśmānta-*, z.B. 1, 5, 19; 2, 42, 23 wo der Komm. Rāma's *veśmamadhyabhāga-*.

śuddhānta- (= *antaḥpura-*, z.B. Mallinātha ad Kāl., Kum. 6, 52), wird im PW. erklärt: „(das reine Innere) [>] die für die Frauen bestimmten inneren Gemächer eines fürstlichen Palastes, Gynaecium“. Die älteste Belegstelle scheint zu sein Mbh. 5, 59, 3. Vermutlich aus *śuddha-* „rein“ + *anta-* „das Innere“, jedoch ist die Möglichkeit nicht auszuschliessen, daß das Streben den langen Ausdruck *śuddhāntaḥpura-* (vgl. Gopālakelicandrikā¹) S. 44, 16: *śuddhāntaḥpuracāriṇī*) zu verkürzen, dazu beigetragen hat.

ṛddhānta-: Monier-Williams s.v.: „senior's limit“ (>) „the place of honour“; Cowell and Neil, Divyāvadāna, S. 691 „seniors' end, place of honour“. Es begegnet in buddhistischen Sanskrit Texten: z.B. Divyāvad. 85, 21 *anyatamaś ca kroḍamallako ṛddhānte cittam abhiṣāsādayaṃ tiṣṭhati*; 306, 17 *upasaṃkramya ṛddhānte sthītvā kathayati*; 432, 4 *ṛddhānte sthītvā kṛtāñjalīḥ... uvāca*; die mir bekannten Stellen in diesem Text immer Lokativ. Gegensatz *navānta-* (349, 26 *sa ṛddhānte praṇāmaṃ kṛtvā yāvan navāntaṃ gatvā...*), *navakānta-* (404, 14 *-ṃ gataḥ*) „novices' end“, Cowell and Neil. Also °*anta-* etwa „Platz“.

pādānta-; wie *maṃāntikam* usw. begegnet auch *pādāntikam*, vgl. Mārķ. Pur. 70, 11 *dūrād eva mahīm mūrḍhnā spṛśan pādāntikam yayau* „ging er in die Nähe der Füße“, d.h. „ging er zu ihm“. Daneben finden wir *pādānte*, z.B. Boehtlingk, Indische Sprüche², 1939 *tvaṃ pādānte luṭhasi* „du wälzest dich zu meinen Füßen“, PW. (IV, 654) erklärt „das Ende oder die Nähe der Füße“. Ich meine aber, die Bedeutung „Ende“ liege hier gar nicht vor. Vgl. auch Sāhityad. S. 48, 7 (B. Ind.) *pādānte vinīpatya* „zu Füßen gefallen“ (einer Geliebten)²), wie *pādayoḥ pāpāta* Dasāc. S. 226, 7; *patito 'smi pāde* Caurap. 36. Da *mūla-* = *saṃpā-* „Nähe“³) sein kann, vermute ich, *pādānta-* sei „Teilsynonym“ neben *pādamūla-* (z.B. Rām. 2, 78, 25 *sā pādamūle Kaikeyā nīpāpāta*). *pādāntare* heißt Mbh. 1, 192, 9 „am Fußende“; das Bett wird zurecht gemacht für die Pāṇḍava's, ihre Mutter und Draupadī (= Kṛṣṇā): *Agas-*

¹) Ausgabe Caland, Verh. Kon. Akad. v. Wet., A'dam, Lett. N. R. XVII, 3 (1917).

²) „When he fell at my feet“ mit Recht Ballantyne (Bibl. Ind. IX, 2, S. 78).

³) Rāma zu Rām. 2, 64, 49.

tyaśāstām abhito diśam tu | śirāṃsi teṣām Kurusattamānām | Kuntī purastāt tu babhūva teṣām | pādāntare cātha babhūva Kṛṣṇā. Die Uebersetzung im PW. (IV, 654) „unmittelbar neben“ ist nicht richtig, Nilakaṇṭha hatte Recht: *pādasamīpapradeśe*. Dieselbe Bedeutung hat (*pādānta-* >) *pāanta-* Karpūram. 1, 14d *pāantaḥpuñjia-ṣaḍam mihunāi pecca* „the blankets heaped [unused] at the foot [of their couches] (Lanman). Pañc. 3. B. 2. E. *tenāpi... pādāntenākrāntaḥ* „er packte ihn mit seinem Fuße“.

keśānta-¹⁾ heißt bekanntlich in älteren Texten „Haarende, Stirnrand des Haares“, z.B. Tait. Up. 1, 6, 1 *yatrāsau k. vivartate, vyapohya śīrṣakapāle*, „where is the edge of the hair...“; auch Rām. 6, 32, 2, anderswo (Mbh. usw. nach PW.) aber „Locken, (das herabhängende) Haar“, eng. „tuft“ [wie auch *keśapāśa-* häufig begegnet, „Haarmenge, Schopf“, vgl. auch *keśakalāpa-* usw. „Haarbündel, -menge, -schopf“ (*kalāpa-*, „Inbegriff, Masse, Gesamtheit“), *keśahasta-* usw. „Haarmenge“; *keśapakṣa-*, mit Bedeutungswandel „Seite des Haares“; Epos, später „Haarschopf“²⁾], PW. IV, 344, also mehrere Komposita für „whole collection of hair“], möglicherweise anfangs nur *keśānte* „im Haar“ (z.B. *k. gṛhītṛvā*, Pañc.) = *keśamadhya* (Halāyudha, im ÇKDr. 2, 397), dann auch *keśānta-* = „Haar“, vgl. z.B. *veṇīkṛtakeśānta-*, Mbh. 4, 575; *su-keśāntāni... mukhāni rājñām* Nala 5, 6; 16, 21. Analogiebildung: *śīroruhānta-*, dieselbe Bed. Ṛtus. 4, 15 *ghananīlaś. (keśaprāntā* Komm.) *taruṇyaḥ*³⁾. Weiter *keśānta-* in einigen Gr̥hyasūtra- und Smṛtitexten „die Zeremonie des Haarschneidens“⁴⁾ = *godāna-* („das Bartscheren“) und wohl wie dieses < *keśāntavidhi-* (vgl. *godānavidhi-* Kālid., Ragh. 3, 33), vgl. auch *caula-m* (sc. *karman*) „das zerimonielle Haarschneiden beim Kinde“. Man schert das Haar und den Bart ganz, nicht nur die Enden des Haares.

¹⁾ Als Adj. „bis an die Haare reichend“, wie *prāyaṇānta-* „bis zum Tode —“ (Praṣṇop. 5, 1), z.B. Vaikh. sm. sū. 2, 4, 1 *k... daṇḍaḥ*, nicht „of such length: as to reach to the end of his hair“ (Caland), vgl. a.a.O. *lalāṭānta-* „reaching to his front“, *nāsikānta-*, = *nāsāntika-* Manu 2, 46, wo auch *keśāntika-* „bis an die H. reichend“ (P. W., Bühler anders), vgl. Manu 3, 1 *grahaṇāntikam* „bis zur Erlernung“; *keśāntāyatam*, Vaikh. 9, 3 wurde von Caland übersetzt: „so long as to reach up to the upper part of his head“.

²⁾ Vgl. Mahābh. 7, 14, 59 *keśapakṣa-*, 61 *keśānta-*.

³⁾ Das Komp. *kacānta-* kenne ich nicht; *kaca-* ist mir vielfach im Plur. und als Kompositionsglied begegnet.

⁴⁾ Vgl. z.B. Hillebrandt, Ritualliteratur (Grundriß), S. 50.

śīmānta-; Kātyāyana¹⁾ lehrt für ved. *śīmānta*- neben kl. *śīmānta*- Elision des -a vor a-, „*śīmānta*- [ist] ältere... Nebenform von Samh. *śīmān*- „Scheitel“, wofür *śīmānta*- durch Umdeutung; als stärke *anta*- „Ende“ darin“²⁾). Wenn *śīmānta*- wirklich auch als „Scheitel“ verwendet wurde (PW. gibt keine Belege), so ist Einfluß von *keśānta*- nicht ausgeschlossen; daß neben dem ursprünglicheren *śīman*-³⁾ (schon AV., öfters Br. usw.), *śīman*-ta (AV. usw.), *śīmā*- (Nir., Manu usw.) auch *śīmānta*- „Grenze, Markung eines Dorfes“ entstand, können wir begreifen, möglicherweise unter Mitwirkung von *anta*- „Ende, Grenze“, *śīmāntara*- „the boundary of a village“ begegnet uns im Mbh. und Ṛtus. 3, 16.

karmānta- begegnet in der älteren Literatur nur einmal: Sāmavidh. br. 1, 3, 6 (7) *karmānte* (: *uktakarmasarvānuṣṭhānānte*) „nach diesen Handlungen“, wie 1, 2, 3 (5) *dvādaśarātrasyānte*, „nach Ablauf der 12 Nächte“. Diese Bedeutung auch anderswo⁴⁾). Dann Mbh., Manu usw. „Geschäft, Arbeit, Verwaltung eines Amtes; work, business, administration“. Vgl. Mbh. 2, 5, 32 *kaccin na sarve karmāntāḥ parokṣās te viśaṅkitāḥ*, wo Nīlakaṇṭha u.a. *karmanā atyante badhyanta iti karmāntāḥ kṛṣyādīkarmabaddhāḥ kṛṣṭivalādayaḥ*. Manu 8, 419 ... *avekṣeta* (d.h. der Fürst) *karmāntān vāhanāni ca | āyavyayau ca*, hier sind die Kommentatoren uneinig; ich zitiere kurz Bühler's Anmerkung⁵⁾): „the completion of his undertakings“; „the works, i.e. agriculture, offices for collecting tolls and duties, &c“; „the workshops, e.g. for making arms“⁶⁾). Gleichfalls 7, 62 *teṣām* (sc. *sacivānām*) ... *niyuñjita śūrān dakṣān ... ākarakarmānte*, Kommentare⁷⁾): „management“ i.e. „sugar-mills, distilleries, &c“, ... and „storehouses of grain“, „manufactories of ornaments and weapons &c.“ Bühler vermutet, die Bedeutung sei „for superintending mines and manufactories“ (*ākarakarmānte*)“. Mbh. 12, 146, 11 *sa gatvāṅgārakarmāntaṃ grhitvāgnim athāgamat | tataḥ śuṣkeṣu pārṇeṣu pāvakaṃ so 'py adīpayat*, wo PW.⁸⁾ „Kohlenbrennerei“; Nīlakaṇṭha: *karmāragrhasamīpam*, „nach einer Schmiede“;

1) Zu Pāṇ. 6, 1, 101.

2) Wackernagel, Altind. Gramm. I, S. 318.

3) Vgl. griech. *ἰμαρ*-; anord. *śīmi* usw.

4) Vgl. z.B. Monier-Williams, s.v.

5) S. B. E. 25, S. 327.

6) „The last explanation is perhaps the best“, Bühler, a.a.O.

7) Bühler, o.c., S. 225, „cultivated land“ Benfey, Lex.

8) V, 953, wo Näheres.

er meint also *-antam* = *-samīpam*, und *-karman-* „Geschäft“, so wie wirklich *kṛṣīkarman-*, *paśūkarman-*, *naukarman-*, usw. existieren. Aber auch *kṛṣīkarmānta-*, Divy., S. 3 Balaseno *nityam eva k—e udyuktāḥ* usw. Hemacandra¹⁾ erwähnt: *karmānta-* = *karmabhū-*, „bebautes Land“, wie auch in *karmodaka-* „Wasser zur Bewässerung der Felder“ (Kauṭ. 170, 17) *karman-* die Landwirtschaft bezeichnet. Das Wort *karmāntika-* wird von Monier-Williams erklärt: „completing an act > labourer, artisan“. Ich möchte es betrachten als eine Ableitung mit *-ika-* von *karmānta-*, wie *kārtāntika-* „Wahr-sager“ zu *kṛtānta-* „Schicksal“. Man erwartet *Ṛddhi* in der ersten Silbe, wie regelmäßig mit *-ika-*: *dhārmika-*, *dauvārika-*, *āhnikā-* usw.²⁾; es finden sich aber auch Ausnahmen: *goṣṭhika-* neben *gauṣṭhika-*; vgl. auch *janapada-*: *jānapada-?*³⁾. Mehrere Berufs-namen werden mit *-ika-* gebildet: *dauvārika-*, *hairaṇyika-*, *paurāṇika-*, *vārttika-*. Das Wort *karmāntika-* würde also ohne Dehnung gebildet sein⁴⁾, wohl unter dem Einfluß des Mittelindischen, vgl. z.B. pāli *kappa-* — *kappika-*, *dhamma-* — *dhammika-*, neben skt. *dhārmika-* (einige Male *dharmika-*⁵⁾). Im Pāli heißt *kammantika-* Jāt. 1, 377 etwa „Arbeitsmann“: *so* (ein Kaufmann) *ekadā paccante utthānaka-bhaṇḍassa pañca sakaṭasatāni pūretvā kammantikamanusse āha: gacchatha bho . . .*; 1, 227 *mahākammantika-* etwa „Werkmeister“ („business manager“ Rhys Davids-Stede). Rām. 1, 13, 7 *karmāntikāṇ śilpakārāṇ vardhakān khanakān api*, etwa „Arbeiter“⁶⁾, ohne Unterschied heißen aber die genannten Handwerksleute (Handwerker, Zimmerleute, Gräber) 1, 13, 32, wenn die Arbeit, die ihnen aufgetragen war fertig ist *karmāntikāḥ: te ca k. sarve . . . sarvaṇ nivedayanti sma . . . yad upakalpitam*. Rām. 2, 80, 2 . . . *khanakā yantrakās . . . karmāntikāḥ sthapatayaḥ puruṣā yantrakovidāḥ . . .*, wo der Kommentator *k.:* *vetana-jīvanah*, „Lohnarbeiter“; 2, 82, 20 ist die Rede von Fronarbeitern (*viṣṭikarmāntikāḥ*), Komm.: *viṣṭayo bhṛtiṃ vinā karmakarāḥ, karmāntikā uktāḥ*. Vgl. auch Kss. 102, 105. Also *k.* = „Arbeiter, Handwerker“, im allgemeinen. Vgl. dazu pā.

¹⁾ Abhidhānacintāmaṇi, 963.

²⁾ Ueber diese *Ṛddhi* z.B. Renou, Grammaire sanscrite, § 142.

³⁾ Vgl. Speyer, W. Z. K. M. 16, 106. Ausnahmen auch Renou, o.c., SS. 184, 284.

⁴⁾ Siphāsanadv. (Jain. Rec.; Ind. Stud. XV, 295): *tārkikāḥ, saiddhāntikāḥ, vedāntikāḥ . . . paurāṇikāḥ*.

⁵⁾ „Wohl nur fehlerhaft“ P.W. s.v.

⁶⁾ Kommentator (Rāma): *āsamāpti karmanīrvāhakān*.

kammanta-¹⁾); es wird genügen einiges aus Rhys Davids-Stede, s.v. anzuführen: „*k.* 1. doing, acting...; work, business, occupation, profession; *khettakammanta*- occupation in the field [skt. *kṣetrakarma*- „Feldbau“]; 2. deed, action in ethical sense = *kamma*..., etc., *pāpa*° doing wrong [skt. *pāpakarma*-]...“.

Es zeigt sich also, daß in diesen Beispielen °*anta*- nicht „Ende“ heißt, sondern, daß *karmānta*- ganz oder beinahe = *karma*-. Bezeichnend ist die Stelle Yājñavalkya's (1, 321 ∞ Manu 7, 62; 80, s.o.) „der König stelle in verschiedenen Zweigen der Verwaltung Aufseher an, die sich befleissigend Einkünfte und Ausgaben überwachen“: *āyakarmāntavyayakarmasu codyatān*. Der Ausdruck *karmāntara*- heißt Bhāg. Pur. 10, 9, 1 „irgend eine Verrichtung“: *ekadā grhadāśiṣu Yaśodā Nandagehinī | karmāntaraniyuktāsu nirmamantha svayaṃ dadhi*. Ich zweifle ob Boehtlingk, Indische Sprüche 2. Aufl. 3166 *eṣa* (der Mensch, die Seele) *vidher niyogavaśagaḥ karmāntarair badhyate* richtig übersetzt: („Die Seele ist von Gaunern, Sinne genannt, betrogen worden; diese kümmern sich nicht weiter um das Uebrige, nachdem sie ihr Ziel erreicht haben,) die Seele aber wird jetzt in Folge dessen durch andere Werke in Banden gehalten“. Neuind. begegnet *karmāntara* „Begräbnisfeier“.

kathāntare ²⁾ heißt „im Verlauf eines Gesprächs“: *ekadātra k. rājñī... abravīt* Kss. 123, 1, wie 75, 140 *kathāmadhye*, vgl. auch *smartavyo 'smi kathāntareṣu bhavatā*, beim Abschied, Mṛch. 110, 11 St.; daneben auch *kathānte*, im PW. unter *anta*- „Ende, Ausgang“: z.B. Nala 22, 4 (1 *gaccha... jāñhi ka eṣa rathavāhakaḥ... 2 abhyetya kuśalam... prcchethāḥ puruṣaṃ hy enam... brūyāś cainaṃ kathānte*), wäre an sich „im Laufe des G.“ möglich; vgl. auch Rām. 1, 52, 12 (vgl. 11 I).

Neben *vṛtta*- „geschehen, stattgefunden habend“, *vāriā* „Kunde, Nachricht, Rede von etwas“, das auch „Lebensunterhalt, Gewerbe“ bedeutet: *vṛttānta*- (gleichfalls zu *vṛtta*- „stattgefunden habend usw.“) „Verlauf einer Sache, Hergang, Begebenheit; Bericht über einen Vorfall; Erlebnisse usw.“, im Sāhityadarpaṇa 407 „Verwicklung (im Bühnenspiel)“, öfters mit *sarva*- oder im Plural. Vgl. z.B. Bhāsa, Avim. 6, vor 5 und 5 *vṛttāntaṃ na bravīṣi... na bhāṣase*

¹⁾ „Pleonastische Composition“, Franke, a.a.O., S. 207.

²⁾ Auf Java *kathāntara* Uebers. von skt. *śravyam anyad*, Van der Tuuk, Kawi-Balin.-Ned. Wdb. IV, 644.

vyttam; Uttarakāmac. S. 11, 10—13, 23 Stch. Daneben, mir nur im Altjav. bekannt, *vyttāntara-* Wir. 42 (?).

Es finden sich also mehrere Wörter welche ein fast „überflüssiges“, suffixartiges °*anta-* „Gebiet, Sphäre u. dgl.“ aufweisen. Zu °*anta-*: °*antara-* in dieser Bedeutung vgl. auch das Nebeneinander von *adhah* *adhara-* usw. und *antara-*: *sthāna-*.

Als erste Belegstelle für die Bedeutung °*anta-* „Zustand“ geben Böhlingk und Roth (PW. I, 235, 13) an *Brhadāraṇyakop.* 4, 3, 18; 16; 17. Tatsächlich finden wir diese Auffassung der genannten Stelle öfters: „Zustand“ Deussen¹⁾; „state, condition“ Hume²⁾; Hertel³⁾ aber übersetzt: „Ende; Grenze, Grenzlinie“. Man soll jedoch den ganzen Passus, *Brh. Ār. Up.* 4, 3, 9—19, in Zusammenhang überblicken. Wir lesen dort⁴⁾, daß dem *puruṣa-*, d.h. der Seele, zwei *sthāna*-s gehören: *tasya vā etasya puruṣasya dve eva sthāne bhavata idaṃ ca paralokasthānaṃ ca*, und noch ein drittes: *sandhyaṃ tṛtīyaṃ svapnasthānam*. Das Wort *sthāna-* bedeutet in erster Linie „das Stehen, Verweilen, Aufenthalt“; weiter auch „Standort, Stelle, Ort, Wohnstätte“. Man soll m.E. an unserer Stelle nicht „Zustand“, „condition“ übersetzen; Röer übersetzte mit Recht „places“⁵⁾, Hertel „Gebiete“, Senart „sièges“⁶⁾. Die Seele kann also in der anderen Welt und in dieser Welt verweilen, auch aber an der Stelle, die am „Verbindungspunkt, Uebergangspunkt, Berührungspunkt dazwischen“ liegt, die das Grenzgebiet bildet, dessen Name also *svapnasthāna-* ist „das Verweilen im Traumschlaf; die Stelle des Traumschlafes“. Von hier überblickt der *puruṣa-* die beiden genannten Gebiete: *tasmin sandhye sthāne tiṣṭhann ete ubhe sthāne paśyatīdaṃ ca paralokasthānaṃ ca*. Es folgen einige Mitteilungen über das Verhalten der Seele während des Traumschlafes — die bekannte Hauptstelle über den Traumschlaf: „Wenn er nun einschläft, dann entnimmt er aus dieser Welt das Material... Dort

¹⁾ Deussen, 60 Upanishad's des Veda.

²⁾ R. E. Hume, The thirteen principal Upanishads translated from the Sanskrit², Oxford, 1931, S. 135.

³⁾ Joh. Hertel, Die Weisheit der Upanishaden², München, 1922, SS. 121 ff.

⁴⁾ Vergleiche über die Reise, auf der sich die Seele während des Schlafes befindet, z.B. Hillebrandt, Ueber die Upanishaden, Zeitschr. f. Buddhismus, 4, S. 44. Ueber den Traumschlaf und den Tiefschlaf Betty Heimann, Die Tiefschlafspekulation, Zeitschr. f. Buddh. 4, SS. 255 ff.

⁵⁾ The twelve principal Upaniṣads, vol. II, by E. Röer, Ausgabe Madras, 1931, S. 333.

⁶⁾ *Brhad-āraṇyaka-upaniṣad*, Paris, 1934, S. 72.

sind nicht Wagen, nicht Gespanne, nicht Wege, sondern er schafft sich Wagen, Gespanne, Wege, ... denn er ist der Schöpfer". Dann werden „die Verse die darüber sind" angeführt: (11) *śvapnena śārīram abhiprahatya | asuptaḥ suptān abhicākaśīti; | śukram ādāya punar eti sthānam | hiraṇmayāḥ puruṣa ekahaṃsaḥ*, „Im Schläfe (mit dem S.) niederhaltend (abwerfend) was des Leibes ist schaut er schlaflos die schlafenden (Organe), das Lebensprinzip¹) ergreifend kehrt er, der goldene Puruṣa, der einzige Vogel, zu seinem Ort wieder"²). Die Seele ist nun ein Vogel der dem Nest entfliegt, unsterblich: (12) *bahiḥ kulāyād amṛtaś caritvā*; dann schweift er umher wo es ihm beliebt (*īyate ... yatrakāmam*). 13 *śvapnānta uccāvacam īyamānaḥ | rūpāṇi devaḥ kurute bahūni*, „*śvapnānte* auf und nieder schweifend erschafft er, der Gott, sich vielerlei Gestalten, er ergötzt sich mit Frauen usw." Der Ausdruck *śvapnānte* an dieser Stelle ist auf verschiedene Weisen übersetzt worden: ich nenne nur „in his dream" (Röer), „dans le rêve" (Senart), „im Traumestande" (Deussen), „in Traumswelten" (Oldenberg), „in the state of sleep" (Hume), „bei Schlafes Ende" (Hertel). Ich frage mich, ob etwas dagegen ist es als synonym, wenigstens beinahe synonym, mit *śvapnasthāna-* (§ 9) aufzufassen. „*Atho khalv āhuḥ*" wird weiterhin gesagt, *jāgaritad e śa evāsyaisaḥ*³), „das (dh. der Traum) ist für ihn eben die Stätte des Wachens", „son siège est, dans le sommeil, le même que dans la veille" (Senart). Hier also *-deśa-*, „das Gebiet (des Wachens)". Nachdem die Seele sich im Traum-schlaf nach Belieben aufgehalten hat, tritt sie den Rückweg zum *buddhānta-* an: *punaḥ pratinyāyaṃ pratiyony ādravati buddhāntāyaiva*, und zwar *ananvāgatas*, nichts folgt ihr. Und wieder zurück: (17) *sa vā eṣa etasmin buddhānte ratvā caritvā dṛṣṭvaiva punyaṃ ca pāpaṃ ca punaḥ pratinyāyaṃ pratiyony ādravati śvapnāntāyaiva*.

Es folgt ein Gleichnis: „wie ein Fisch an den beiden Ufern (eines Stromes) entlang⁴) sich fortbewegt: (18) *tad yathā mahāmatsya*

¹) Ueber *śukra-* vgl. Senart, a.a.O. S. 73 mit Anm. Deussen: „ihr Licht entlehnend", Die Phil. der Upan. S. 272; „tränkt sich in Glanz" Oldenberg, Lehre der Upanishaden, S. 163.

²) „Il revient à son siège", Senart, a.a.O.: „place", Hume; „Heimat", Oldenberg, a.a.O.

³) Hiernach hat die Mādhyandinarezension einen mehr ursprünglichen Text. Vgl. auch Erich Frauwallner, Untersuchungen zu den älteren Upanishaden, Zeitschr. f. Indol. u. Iran. 4 (1926), S. 37, Anm. O.

⁴) P. W. II, 965: „von einem Ufer zum andern reicht".

*ubhe küle anusamcarati, pūrvam cāparam ca evam evāyam puruṣa etāv ubhāv antāv anusamcarati svapnāntam ca buddhāntam ca*¹⁾. Und schließlich läuft die Seele wie ein Falke oder ein Adler auf seinem Nest zu, auf der Stelle (*anta-*), wo sie traumlos schläft: (19) *etasmā antāya dhavati yatra supto... na kamcana svapnam paśyati*.

Wenn wir diesen Passus überblicken und die wiederholte Verwendung von Verben des Bewegens berücksichtigen²⁾, müssen wir m.E. den Schluß ziehen, daß die Interpretation diese Punkte als feststehend annehmen darf: die Seele kann sich in drei Regionen (*sthāna-*, *deśa-*) frei bewegen; in dieser Welt verweilt sie wenn der Mensch wacht (*jāgaritadeśa-*), in jener Welt wenn er traumlos schläft (*paralokasthāna-*); das Zwischengebiet, worin sie im Traume verweilt wie ein Fisch in einem Strome, ist das *sandhyam svapnasthānam*. Diese Wörter haben lokale Bedeutungen; sollen *anta-*, *svapnānta-* die sich daneben finden nicht gleichfalls diese lokale Bedeutung haben?

Der Ausdruck *svapnānta-* begegnet auch sonstwo in den Upaniṣaden. Chānd. Up. 6, 8, 1³⁾: *Uddālako... uvāca: svapnāntam me saumya vijānīhīti*, „nature of sleep“ übersetzten Mitra und Cowell⁴⁾, „condition of sleep“ Hume, „la vérité sur le sommeil“ Senart⁵⁾, „Ende des Schlafs“ Hertel. Es folgt: *yatraitat puruṣaḥ svapiti nāma satā saumya tadā sampanno bhavati*, also eine Erklärung des Schlafes: „wenn es heißt daß der Mensch schlafe, dann ist er mit dem Seienden zur Vereinigung gelangt“; *svam apīto bhavati, tasmād enaṁ svapitīty ācakṣate* „zu sich selbst (*sva-*) ist er eingegangen, darum sagt man von ihm: er schläft (*svapiti*)“. Ich übersetze also: „lerne von mir was der Schlaf ist“. Vergleiche den Anfang des § 3 *āśanāyā-pipāse me saumya vijānīhi* „connais de moi... la faim et la soif“, hier nicht: „la vérité sur...“ (Senart). Kathop. 4, 4 *svapnāntam jagarītāntam cobhau yenānupaśyati*, m.E. wie oben im Brh. Ār. Up. Anderweitig finden wir eine andere Terminologie: vgl. Maitrī Up.

¹⁾ Hier — wie auch §§ 16 und 17 — übersetzt nun auch Senart „état“: § 16 „revient... vers son point de départ, à l'état de veille“; § 18 „ce personnage longe ces deux états, état de sommeil et état de veille“.

²⁾ Vgl. auch Chānd. Up. 8, 10, 1 *ya eṣa svapne mahīyamānaś caraty eṣa ātma*; id. 8, 3, 2b.

³⁾ Vgl. Deussen, Die Phil. d. Upan. (= Allg. Gesch. d. Phil. I, 2), S. 268.

⁴⁾ The twelve principal Upaniṣads, Madras, 1932, S. 204.

⁵⁾ Chāndogya-Upaniṣad, Paris, 1930, S. 83.

7, 11, 7 *cākṣuṣaḥ svapnacārī ca suptaḥ suptāt paraś ca yaḥ | b h e d ā ś caite śsya catvāras tēbhyas turyaṃ mahattaram*, aber wenn auch *bheda-* hier steht, so folgt doch *triṣv ekapāc cared Brahma tripāc carati cottare*. Beachte auch die Bedeutung von *sthāna-* (s. oben): Māṇḍ. Up. 3 *jāgaritasthāna-*, 4 *svapnasthāna-*¹⁾, 5 *susuptasthāna-*; Bhāg. Pur. 6, 16, 54 *evaṃ jāgaraṇādīni jīvasthānāni cātmanah | māyāmātrāṇi vijñāya*, 61 *ātmanas ca gatiṃ sūkṣmāṃ sthānatraya-vilakṣaṇām*.

Wir wissen, daß manches in den Upaniṣaden später anders interpretiert worden ist als die Verfasser oder Redakteure es auffaßten. Wir wissen, daß nach einiger Zeit die Bedeutung der verwendeten Ausdrücke sich mehr oder weniger verschoben hat. Es ist bekannt, daß man in Indien wie auch im Abendlande mehrmals die älteren Stellen gemäß den jüngeren Ansichten interpretiert hat. Die Traum-erlebnisse sind dem „primitiven“ Menschen tatsächliche Vorgänge: „ce qu'un sauvage connaît en rêve est juste aussi réel pour lui que ce qu'il voit quand il est éveillé“²⁾. Er ist der Ansicht, daß die Seele in der Traumwelt auf Reisen sei und, während sein Leib im Schlafe unbeweglich daliegt, Vieles sehe und erlebe. „La représentation de soi-même, en songe, agissant, voyageant, conversant avec des personnes éloignées ou disparues, persuade que l'âme abandonne en effet le corps pendant le sommeil et se rend là où elle a conscience d'aller“³⁾. Wir finden auch in den älteren Upaniṣaden die „primitive“ Anschauung von der Abwesenheit der Seele während des Schlafes: vgl. auch Chāṇḍ. Up. 8, 12, 3; wir finden Angaben über die Stelle wo sie sich im Traumschlaf aufhält⁴⁾. Diese Ansichten änderten sich: die Orte, wohin die Seele reiste, wurden Zustände, worin sie sich befand. Čaṅkara zu Vedāntasūtra 3, 2, 1 und Govinda dazu sprechen von *avasthā* „Zustand“, *svapnāvasthā*⁵⁾. Nach Čaṅkara ist die Schriftstelle Bṛh. Ār. Up. 3, 10, 12 *bahih kulāyād* uneigentlich, bildlich zu verstehen⁶⁾ (*śrutir gaunī vyākhyātavyā*); das Gehen

1) „Dreaming state“ Hume.

2) Spencer und Gillen, angeführt von Lévy-Bruhl, *Les fonctions mentales* etc.⁹, S. 55.

3) Lévy-Bruhl, a.a.O.

4) Eine kurze Uebersicht gibt Keith, *The religion and philosophy of the Veda and Upanishads*, SS. 567 ff.

5) Thibaut, *Vedāntas*. (SBE. 34, S. LX): VS. III, 2, 1—6 „treats of the soul in the dreaming state“. In seine Uebersetzung: „by intermediate place (or state)“. Vgl. z.B. auch Ait. Up. 3, 12.

6) Čaṅkara, ad *Vedāntas*, S. 782, 5 ff. Th.

usw. im Traume ist als eine Täuschung zu betrachten. Der den Traum Schauende verläßt seinen Körper nicht, wiewohl auch nach späterer Anschauung die Seele im Traumschlaf durch den ganzen Leib zieht, im Tiefschlaf im Herzen in Brahman eingeht usw. Für das Nähere verweise ich auf die Literatur¹⁾. In dieser Weise änderte sich auch die Bedeutung der Wörter²⁾.

Ich möchte noch daran erinnern, daß die Lehre der (später) vier *sthāna*-s auch im Archipel bekannt war. Goris hat ganz kurz darüber geschrieben³⁾. Der altjavanische Ausdruck war *caturpada* („de 4 staten“ Goris): *jagrapada*, *svapnapada*, *suṣuptapada* usw.⁴⁾. Im „mitteljavanischen“ Prosatext Nawaruci⁵⁾ begegnet eine einheimische Erklärung dieser Wörter⁶⁾: *ajāgrapada na(ranya) anadēg awas tuminal* „im Wachzustand heißt aufrecht und deutlich sehen“, *aswapnapada na(ranya) aturu anampēlu*, „im Traumzustand heißt schlafen und (im Schlaf) reden“.

Ich weise noch auf einige Ausdrücke in der Sanskrit Literatur hin: *svapne pitaram adrākṣam* (Rām. 2, 69, 8) heißt „ich sah meinen Vater im Traume“; daneben aber begegnet *svapnāntare*; neben *dr̥ṣṭvā svapnagataṃ Rāmam* (Rām. 3, 39, 17) finden wir *svapnāntaragata*- „geträumt“.

Man soll aber auch die Stellen in Pälitexten, wo das Wort begegnet, berücksichtigen. In den Jātakas ist bekanntlich mehrere Male von Träumen die Rede: „er sah einen Traum“ heißt z.B. *supinaṃ addasa* (6, 324, 11; 540, 22) — *passi* (6, 574), *supinakam addasa* (5, 354, 12); vgl. 5, 354, 20. Jāt. 4, 413, 23 heißt es von der Königin Khemā: *paccūsakāle supinaṃ addasa, evarūpo supino hoti* von Cowell c.s. übersetzt: „(Queen Kh.) in the dawning, saw a dream“, usw.

¹⁾ Z.B. Deussen, System des Vedānta, S. 369 ff.; Allg. Gesch. d. Phil. I, 3, S. 606; Walleser, Der ältere Vedānta, SS. 39 ff.; Garbe, Sāmkhya-Phil.², S. 336 ff. usw.

²⁾ Auch d. Zustand (zu *zu* + *stehen*), *Lage* (zu *liegen*) usw. haben eine Bedeutungsentwicklung erfahren. — Vgl. auch Przyluski, B.E.F.E.O. 32, S. 143. „Les états (*sthāna*) . . . correspondent donc à des expériences, à des tentatives de diviser la conscience en trois ou quatre degrés. En „reliant“ ces états entre eux, les yogins tendent justement à conserver leur lucidité, leur attention concentrée jusqu'au dernier état, c'est-à-dire l'état cataleptique“, M. Eliade, Yoga, București-Paris, 1936, S. 177, 1.

³⁾ Bijdrage tot de kennis der Oud-Javaansche en Balineesche Theologie, Diss. Leiden 1926, SS. 67 ff.

⁴⁾ Ausgabe M. Pryhoetomo, Diss. Utrecht 1934. Alter mutmaßlich XVI. Jht.

⁵⁾ Ibidem, S. 64; vgl. S. 98.

⁶⁾ S. 43, Uebersetzung S. 101.

Jāt. 4, 256, 29 aber lesen wir: *paccūsakāle supinantena... migam attano dhammam desentaṃ disvā*, übersetzt: „(she) saw at the morning in a dream how...” (vgl. 2, 4 *supinena... moram dhammam desentaṃ disvā*). Jāt. 6, 131, 30 ff. hat man aber *so ekadivasaṃ paccūsasamaye supinantena... Tāvatiṃsabhavanam disvā...* übersetzt: and one day at dawn, at the end of his sleep he saw the heaven of the 33 Gods”; wohl nicht mit Recht. Vgl. auch 5, 328, 27 *yadā suttāpi suppante Nandaṃ passāmi āgataṃ*¹⁾; 5, 40, 18 *dohaḷo me mahārāja supinanten’ upaccagā*, „... all in a dream...”; 6, 186, 20 ... *mātā supinantena addasa* „sah in einem Traum”. Diese Stellen, die sich vermehren liessen, deuten, wie bekanntlich auch andere Stellen und Ausdrücke, auf eine gewisse terminologische Uebereinstimmung zwischen Upaniṣaden und Buddhismus.

In den älteren Upaniṣaden begegnen Wörter mit °anta- wiederholt, und es scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen, daß in den Kreisen, welche hier am Worte sind, einige dieser Ausdrücke aufgekommen sind. Senart²⁾ hat schon darauf hingewiesen, daß die Stelle Brh. Ār. Up. 4, 1, 1 „(est) significatif pour l’interprétation de *vedānta* et des mots similaires de la langue philosophique”: *Yājñavalkya, kim artham acārīḥ, paśūn icchan aṇvantānīti*, „... est-ce du bétail que tu désires ou de subtils enseignements”, „Fragen mit feiner, spitzfindiger Lösung” (P.W.), *aṇvantān: sūkṣmāntān sūkṣmavastunirṇayāntān praśnān* (Çaṅkara). Vgl. unten.

Zwei Parallelstellen: Brh. Ār. Up. 2, 4, 13 und 4, 5, 14 *atraiva mā bhagavān amūmuhat* bezw. *mohāntam āpīpadat... na vā ahaṃ mohaṃ bravīmi*. Ist *mohāntam* „un trouble extrême”³⁾ oder „Sphäre des moha”.

4, 3, 33 *atra hā Y. bibhayāṃ cakāra: medhāvī rājā sarvebhya māntebhya udarautsīd iti*, Senart übersetzt: „Et Y. eut peur: Le roi est habile, pensait-il, il m’a délogé de toutes mes doctrines” und bemerkt dazu: „Mais, en même temps, on peut croire que l’idée de „positions”, de „postes fortifiés” a flotté devant l’esprit de l’auteur”.

Was heit *anta-* Brh. Ār. Up. 2, 4, 1 und 4, 5, 2? *Maitreyi...*

¹⁾ Im Kommentar zu *suppante* im Vers 5, 329, 6 *soppante* (sic) *ti tāta Sona yadāham suttā supinena N.ā.p.*, also erklärt *supina-* das Wort mit *-ante*, wie auch im Kommentar zu Ther. 258: *supinam eva supinantam*.

²⁾ Senart, Brhad-āraṇyaka-upaniṣad, S. 65; vgl. S. 77.

³⁾ Senart, a.a.O., S. 88; s. auch Hume, Principal Upan.

udyāśyan (pravrajīśyan) vā are 'ham asmāt sthānād asmi; hanta te 'nayā Kātyāyanyāntam karavāṇīti. Senart übersetzt¹⁾: „il faut que je règle la situation pour toi avec K.“ und „je veux donc faire un arrangement entre K. et toi“. Beide Uebersetzungen sind zulässig. Deussen: „wohlan, so will ich zwischen dir und der K. da Teilung halten“²⁾, wie z.B. auch Röer³⁾: „let me divide (my property) amongst thee and K. there“. Kaum richtig.

Chānd. Up. 8, 2, 10 *yam yam antam abhikāmo bhavati ... so 'sya samkalpād eva samuttiṣṭhati*, vgl. 1—9 ... *yadi pitṛ- (mātr-, ... gandha-, anna-), lokakāmo bhavati*, Mitra-Cowell übersetzen 1—9: „region“, 10 „country“, Senart „monde“ und „(quelque) objet (qu'il ait en vue)“, s. unten, S. 485.

„*Vedānta* heißt wörtlich“, sagt Deussen⁴⁾, „Ende des Veda“ und bezeichnet zunächst die meist als Schlußkapitel der einzelnen Brāhmaṇa's des Veda auftretenden theologisch-philosophischen Abhandlungen, welche später gewöhnlich Upanishad, d.h. „(geheime) Sitzung“, „Geheimlehre“ genannt werden. — Sodann wird der Name *Vedānta* in der Umdeutung als „Endziel des Veda“ dem auf den Upanishad's beruhenden theologisch-philosophischen Systeme beigelegt, welches man füglich als die Dogmatik des Brahmanismus bezeichnen kann....“. „*Vedānta* as a technical term“ lehrte M. Müller⁵⁾, „did not mean originally the last portion of the Veda, or chapter placed, as it were, at the end of a volume of Vedic literature, but the end, i.e. the object, the highest purpose of the Veda.“ Ueber die ursprüngliche Bedeutung des Wortes sagt Deussen⁶⁾: „V. kann ursprünglich entweder 1. „Ende des Veda“, oder 2. „Dogmen des Veda“ (vgl. *siddhānta, rāddhānta*), oder 3. „Endziel des Veda“ bedeuten. Für letztere Ansicht spricht sich M. Müller (Upanishads I, p. LXXXVI N.) aus; doch setzt dieselbe eine Wertschätzung des Dogmatischen auf Kosten des Ritualen voraus, wie sie für die Zeit der Entstehung des Wortes ... schwerlich anzunehmen ist“. Er weist darauf hin, daß wir schon TĀr. p. 817, 2 =

¹⁾ O.c., SS. 30, 85; „final settlement“, Hume, o.c.

²⁾ Vgl. Allg. Gesch. d. Phil.⁴, II, 1, S. 334.

³⁾ Röer, The twelve principal Upaniṣads II, (Theos. publ. House, 1931), SS. 235; 373.

⁴⁾ O.c. III, 252 ff.

⁵⁾ Deussen, Das System des Vedānta, S. 3 f.

⁶⁾ S. B. E. I, S. LXXXVI Anm.

⁷⁾ A.a.O., S. 3, Anm.

Mund. 3, 2, 6 usw. das Wort in völliger Erstarrung antreffen.

Daß wir uns nicht auf T. Ār. (S. 820 RM.) berufen dürfen, sah schon M. Müller¹⁾.

„Der auffallende Umstand, daß weder *vedānta* noch *upanishad* in ihrer etymologischen Bedeutung zu belegen sind, erklärt sich, wenn wir annehmen, daß beide ursprünglich populäre Termini der Schülersprache waren und aus dieser erst in einer gewissen Umdeutung in die Sprache des höhern Stils übergingen. Der Lehrer mochte dem Brahmacārin am Schlusse des Cursus (vgl. Ind. Stud. X, 128; Chānd. Up. 4, 10—15, nur zu Ende der Lehrzeit war auch ein Kapitel wie Brh. 6, 4 möglich) gewisse leicht zu mißdeutende und daher geheime Mitteilungen... machen, „welche die Schüler als den *Vedānta*, d.h. als „den Abschluß der Lehre“ und der (nicht selten... harten) Lehrzeit freudig begrüßen und bezeichnen mochten“²⁾. „Für gewisse Kreise (sind) die am Ende (*anta*) des Veda in den Upaniṣaden verkündeten Gedanken die Basis aller wahren Erkenntnis geblieben: *Vedānta* ist die Lehre der „Aupaniṣadas“, d.h. der Upaniṣadanhänger“ sagt Strauß³⁾. Speyer⁴⁾ war der Meinung: „V., d.i. het einde, het einddoel, de ware en hoogste zin van de Veda.“ Hume⁵⁾: V. = Veda's End. Monier Williams, Dict. s.v. „called Vedānta either as teaching the ultimate scope of the Veda or simply as explained in the Upanishads which come at the end of the Veda“. Usw.

Es ist fast unmöglich, die ursprüngliche Bedeutung der Komposition *vedānta* zu ermitteln: unsere ältesten Belegstellen geben das Wort fertig und erstarrt⁶⁾. Es hat gewiß seinen Ursprung in den philosophierenden Kreisen, es war ein technischer Terminus, und, wie auch anderswo, in denselben Kreisen sind mehrere Wörter mit demselben Suffix, hier mit dem suffixartigen *-anta* entstanden. Die

1) A.a.O.

2) Deussen, a.a.O. Vgl. Keith, Relig. and Phil. S. 514 „the end of the Veda in which its deepest secret is disclosed“.

3) O. Strauß, Indische Philosophie, S. 226.

4) Indische Theosophie, S. 120.

5) Principal Upan., S. 566.

6) Die Erstarrung der Komposition geht auch aus der Pluralbildung hervor: *vedānteṣu* (Kull. zu Manu 6, 83) = *upanīṣatsu*; Kṣur. Up. 10; *sarve vedāntāḥ*; Belege auch P.W. VI, 1364. Das Adj. *vedāntaga-* bedeutet „einer der die Veden ganz durchstudiert hat“, z.B. Mbh. 12, 34, 16, = *vedapāraga-*; das Wort wurde aber auch aufgefaßt: „follower of the Vedānta“ (M. Will.).

späteren Interpretationen¹⁾ sind nicht notwendig mit der Auffassung der Schöpfer dieser Ausdrücke identisch. Anfangs wurden die Upaniṣads noch nicht zum Veda gerechnet²⁾, später wurden sie zum Vedānta (Çvet. Up. 6, 22; Muṇḍ. Up. 3, 2, 6)³⁾; die *pratiṣṭhā*, Stütze, Unterlage der Upaniṣads sind die Veda's mit ihren Gliedern (Kena Up. 4, 8). Vielleicht wurde einmal dem Worte *vedānta*- die Bedeutung „was sich auf den Veda gründet, was zur Sphäre des offenbarten Wissens gehört“ beigelegt. Die Entwicklung zum Namen des Systems, das in den Gedanken der Upaniṣaden die Grundlage der wahren Erkenntnis sah, mag derjenigen des Wortes *Veda* > „Upaniṣaden“ parallel gewesen sein. Von *trayī* „die drei Veden“ + *anta*- Nachbildung *trayyanta*-, Gopālak.

Damit wäre die Bedeutung von *dr̥ṣṭānta*-, auf dieselbe Weise erklärt, im Einklang: *dr̥ṣṭa*- n. heißt „die Wahrnehmung; die Empirie“; *dr̥ṣṭānta*- episch usw. „Gleichnis, Beispiel, Muster, Beleg (etwas worüber alle einig sind, phil.)“, also vielleicht „was im Bereich der Wahrnehmung ist“⁴⁾.

Das Verbaladj. *siddha*- ist u.a. „aus etwas folgend, sich aus etwas ergebend; erwiesen, bewiesen“, oft in grammatischen und philosophischen Texten; *siddhānta*-⁵⁾ = ein Lehrsatz, eine feststehende, begründete Lehre: *yaḥ parīkṣakair bahuvīdhaṃ parīkṣya hetubhiḥ ca sādhayitvā sthāpyate nirṇayaḥ sa siddhāntaḥ* (Car. 3, 8). Vgl. auch *rāddha*- „zu Stande gebracht“; *rāddhānta*- „ein bewiesener Satz, a demonstrated conclusion, doctrine“. Gleichfalls m.E. *aṇvanta*- (s.o.). Vermutlich dieselbe „Bedeutung“ von °*anta*-.

Vergleiche auch *kṛtānta*- „Dogma, erwiesener Satz“, und „Schicksal“, auch in der zweiten Bedeutung ist etwa „Sphäre des *kṛta*-“ im Bereich der semantischen Möglichkeit.

In der Pāli Literatur heißt ein *suttantiko bhikkhu* einer der die Sutta's kennt; *suttanta*- heißt ein Kapitel der Schrift, ein Sutta, ein Dialog; vgl. Ang. 3, 107 *suttantā kavikatā kāveyyā citta'akkharā cittavyañjanā bāhirakā sāvakabhāsītā*. Sanskritisierungen Divyāvad.

¹⁾ Vgl. z.B. auch Medh. zu Manu 2, 161; der altjav. Text Agastyaparwa (vgl. dort meine Anm. S. 203 f.), S. 61, 23 *vedānta naranya sari saṃ hyaṇ Caturveda*, w., d. h. die Quintessenz (das Allerbeste) der vier Veden“.

²⁾ Vgl. Deussen, Gesch. d. Phil. I, 2, 53; 55; 21.

³⁾ Dazu auch Gaut. Sū. 19, 12, vgl. S.B.E. 2, 272; *vedāntayos Taittirīya-brhadāraṇyasaṃjñayoh* (P.W. VI, 1364).

⁴⁾ Neuind. (Mar.) wird auch „a vision or divine appearance“ verzeichnet.

⁵⁾ Wohl nicht „established end“.

274, 14 *tathā sthāviraṃ api sūtrānta upanirbaddham*; ibid. 397, 8 *sūtrāntako 'yaṃ sthāvira 'bhiṣiktaḥ*.

anta- „Gebiet“ und „das Innere“ haben wir in *svānta-*, im Kām. Nīt. 12, 18 *svāntaprapoṣa-* „politische Unruhen im eigenen Reiche“, und *svānta-*, wie schon PW. VII, 1470 erklärt: „(das Gebiet des Ich), das Herz als Sitz der Gefühle“, vgl. z.B. Gītagov. 19, 10 (10, 10) *tvayā... ākrānte svānte parānavakāśinī* (s.: *citte, abhyantare* Komm.); *svāntaja-* = *manoja-*, vgl. *svāntaṃ svīkaroti*, s. Kss. 37, 27.

Ich lenke die Aufmerksamkeit auf einige Stellen, wo *anta-* in einem interessanten Zusammenhang begegnet: Ch. Up. 8, 2, 1—9 lesen wir neunmal: ... *yādī pītṛ- (mātr- usw.) lokakāmo bhavati...*, und zum Schluß (10) *yaṃ yaṃ antam abhikāmo bhavati*; hier hat *anta-* ohne Zweifel die Bedeutung „Gebiet“ („country“ Mitra und Cowell), oder doch „Endpunkt, Ziel“ mit der Nebenbedeutung „Gebiet“. Vgl. ook 8, 1, 5. Ç. Br. 6, 1, 4, 7; 2, 1, 1; 1, 6; 7 *agner antam paryeti* „he reaches the end of Agni (= the fire-altar)“ (Eggeling), auch hier heißt „end“ etwa „region“.

Beachte auch: Ath. Par. 9, 4, 2 *yamapure ghore... yatra... vālukāntāḥ sthālāś caiva pacyante yatra duṣkṛtaḥ*, „sandige Ebenen“.

Das Wort *ekānta-* heißt bekanntlich auch etwa „Ausschliesslichkeit“: *sarvatra yad avadhāreṇocyate sa ekāntaḥ* (Gegensatz *anekārthaḥ*), Suśr. 2, 558, 21, also „was mit Beschränkung auf etwas Bestimmtes mit Ausschliessung alles Anderen von Etwas gesagt wird“, vgl. die Beispiele PW. I, 1085. Das Wort wird erklärt¹⁾: *ekānta iti, ekadeśa avayava ity arthaḥ*.

Whitney z.B. lehrte²⁾, daß „a number of words formed with the so-called suffix *anta* are evident transfers from stems in *ant-*“. Dies ist richtig: *jayanta-*, *mahānta-* usw., in späteren Texten³⁾. „A few of them are found even from the earliest periods“; Whitney führt außer einigen unsicheren Beispielen und *veśanta-* (s.o.) an *vasanta-* „Frühling“ und *hemanta-* „Winter“. Andere dagegen sind der Ansicht, *hemanta-* sei aus *hema-* = *hima-* + *anta-*⁴⁾. Am wahrscheinlichsten ist mir, daß *hemanta-* analogisch nach *vasanta-*, worin *-anta-* nicht ursprünglich ist⁵⁾, gebildet worden ist. Diese zwei

¹⁾ Vgl. Wilson-Goldstücker, I, 112, 46.

²⁾ Sanskrit Grammar⁵, § 209 d.

³⁾ Vgl. z.B. Renou, Gr. sanscr., SS. 219; 337.

⁴⁾ Pali Text Soc. Pali-Engl. Dict., s.v.

⁵⁾ Vgl. z.B. Walde-Pokorny, Vergl. Wtb. der idg. Spr. I, 310 f.

Wörter haben möglicherweise beim Entstehen eines suffixartigen -anta- Einfluß ausgeübt. Es findet sich ja auch wohl *varṣānte* = *varṣāsu*, z.B. Bhaviṣyott. Pur. 139, 8, wo eher „innerhalb der Regenzeit“ als „am Ende d. R.“.

Wir wenden uns hier zu einigen Ausdrücken mit °antara-. *kṛīḍāntarāṇi* (Daśak., N.S.¹⁰, S. 211, 2) „verschiedene Spiele, Spiele“; *avasthāntarāṇi* (ibid., S. 200, 6) „(verschiedene) Zustände“, vgl. auch 263, 1; „andere“ aber z.B. 256, 13 *śāstram śāstrāntarānubandhi*, vgl. dazu Kāl. Mālav. 3, S. 60 *pūrvasmād avasthāntaram upārūḍhā*, „ander“. Speyer¹⁾ führt an aus dem Pañcatantra *upāyāntaram vidhāya te nūnam ghnanti* „for they will hurt you by some means or other“. Vgl. Pañc. 205 *bhāṣyāntara-*. Ich erwähne noch *aṭṭa-*: *grhāntara-* „eine Art Haus“ (vgl. P.W. I, 82); bei Lexikographen u.s.w. z.B. Hem. Aniek., 2, 8 *ṭaṅko... mānāntare*, „eine Art Gewicht, ein best. Gew.“ Man findet sogar *anyat sthānāntaram gatvā* (Pañc.), *anyamārgāntareṇāgatya*²⁾. Der „Pleonasmus“ zeigt, daß hier im zweiten Kompositionsglied die Bedeutung „ander“ nicht ganz deutlich empfunden wurde. „The proper meaning of °antaram is not rarely transparent“ sagt Speyer³⁾; diese Bedeutung war aber nicht in allen Wörtern mit °antara- „ander“. Jātakamālā S. 142, 23 lesen wir z.B. *anyatamasya rājño viṣayāntaram upajagāma*, von Speyer⁴⁾ mit Recht übersetzt: „...reached the realm of some king“; S. 146, 2 aber *tadviṣayād pracakrāma*. P. *gāmāntara-* „the (interior of the) village, only in t.t. *gāmāntaram gacchati* „to go into the v.“ ... & in °kappa“ (Rhys Davids-Stede, s.v. *gāma*). *vanāntaram gam-* „in den Wald gehen“. Bekanntlich existiert ja auch *antara-*: *madhya-* (s.o.). Diese und derartige Fälle aber haben im Sprachgefühl zu der Anschauung Grund geben können, °antara- sei nur eine Art Suffix, das „pleonastische Komposita“ (s.u.) bildete: die Bedeutung „Strecke, Entfernung“ des Wortes *antara-* an sich ist ja zu belegen (*mahad antaram jagāma* Rām. 2, 49, 1; 4, 19, 17 u.a.)⁵⁾.

Mitunter ist ein Kompositum mit °antara- Ausdruck eines neuen Begriffes:

kālāntara- heißt u.a. mit suffixartigem °antara- „die gelegene Zeit“ (Pañc.), auch „eine bestimmte Zeit“, vgl. Āp. Dh. s. 2, 1, 5

¹⁾ Sanskrit Syntax, § 229, 9. — ²⁾ Vgl. dazu P.W. I, 242 u. — ³⁾ A.a.O.

⁴⁾ Bijdragen, 44, S. 231. — ⁵⁾ Rām. 4, 53, 19 *jīvitāntare*: *jīvitānāsāvadhaū kāle prāpte*, also °antare = °ante!

aupavastam eva kālāntare bhojanam, *k.* = *ekasmin kāle* (Komm.) „einmal (d.h. des Morgens) essen“; bekanntlich öfters *kālāntara-* „Zeitraum“: *gate ca kāsminṣcid k-e* „nach Verlauf eines Zeitraums“; auch „Zeitaufschub“; *kālāntareṇa* „nach einiger Zeit“; vgl. *pāli kālāntara-* „Intervall, Zeitraum, Periode“. *kālāntarita-* heiBt „mit Aufschub verbunden“, vgl. z.B. *Bhāsa*, *Avim.* 3, 89 (Prākṛit).

kṣaṇāntare heiBt öfters „nach einer kleinen Weile, hierauf“; engl. immediately, z.B. *Kss.* 2, 6; 16, 51 u. a.; *sthitvā kiṃcit kṣaṇāntaram* (*Rām.*).

kāryāntara- heiBt dann und wann „Geschäfte“, vgl. z.B. *Jātaka-mālā* 13, *Str.* 15 *sahasā svanantī | kāryāntarakramanivedana-dhṛṣṭasābdā vidveṣam uttudati cetasi nālikā me*. Vgl. auch *Bhāsa*, *Avim.* 4, 18 *kāryāntareṣu punar apy aham asmi pārśve ±* „vor-kommendenfalls“.

kāraṇāntarād heiBt bekanntlich „aus einer besonderen Ursache“. *Rām.* 4, 9, 28; vgl. — *e*, *Nala*, 13, 59; 3, 54, 4 u. a. m.

gatyantara- heiBt „Ausweg“, z.B. *Daśak.* S. 232, 11.

lokāntaram gaṭāsi (*Uttararāmac.* *Stch.* S. 138, 4, vgl. 14), *lokāntaram gacchati* „geht ins Jenseits, stirbt“.

janmāntara- „ein neues Leben, rebirth usw.“, z.B. *jammanāntara-gadam jaṇaṇim* (*Uttararāmac.* S. 141, 7). Neuind. auch „fortune, luck, destiny“.

deśād deśāntaram paribhramantī (*Daśakc.*, N. S.¹⁰, S. 217, 12); *deśāntaram ādāya māṃ gamiṣyati* (*ibid.*, S. 227, 12); *Siṃhāsanaadvātr.* *Jain. Rez.* (*Ind. Stud.* XV, 288) *deśāntaram gaṭā*, 393 — *paryaṭan* „in der Fremde —“; oft im *Divyāvadāna*, z.B. 271, 23 *paṇyam ādāya deśāntaram gataḥ*, vgl. 274, 16; 28, 6; 8; *deśāntaragatam* 29, 21; daneben z.B. 27, 1 *te paṇyam ādāya mahāsamudram saṃprasthitaḥ*. *deśāntarastha-* (*Manu* 5, 78) übersetzte Bühler¹⁾ „in a distant country“ = *deśāntarita-* (vgl. *Monier-Williams*), *deśāntarin-* heiBt „Ausländer“; *deśāntaragamana-* „auf Reisen sein“ *Mṛcch.* 2, 0 (im Prākṛit), *deśāntarabhāṇḍānayana-* „importing wares from foreign countries“ (*Mo.-Wi.*), wie auch *deśāntar* „a foreign country“ in neuind. Sprachen weiterlebt. *Karpūram.* 4, 18, 27 *edaṃ taṃ sīse sappo desantare vejjo* „snake on your head and the doctor away“. *deśāntaram gacchati*, *yāti* heiBt „nach dem Ausland reisen“, vgl. z.B. *Kss.* 10, 16; 174. Das Wort *deśāntara-* bezeichnet also einen

¹⁾ *Laws of Manu*, S. 181.

Begriff; vgl. auch Gaut. Sm. 14, 44 *deśāntarita-*. Merkwürdig ist im altjav. Ādip., S. 36, vom eben geborenen Garuḍa, der alle Himmelsgegenden in Glanz versetzte, neben *sarvā diśaḥ* im skt. Texte (1, 23, 6) *deśāntara* im altjav.¹⁾, also = *digantara-* im Kādambarī (s. u.). *digantara-* bedeutet gleichfalls „die Fremde“²⁾: Rājatar. 4, 336 *d-e* × *svapure*; 6, 23 *twayi yāte digantaram*; 16 *paribhrāntum d-e*, vgl. 20; 4, 326 *digantarasthe bhūpāle* (vgl. oben *deśa-*); auch im Alt-jav. „andere Länder, Ausland“ (vgl. unten). Daneben *diganta-*: *daśad*. „die zehn Himmelsgegenden“ Kāl. Ragh. 9, 5; 5, 67 „Horizont“ *digantalambī*... *candraḥ*, usw. (vgl. P.W.).

Da das Wort *diś-* an sich „die Fremde, die fremde Gegend“ bedeuten kann, und zwar in Kompp., z.B. *diglābha-* „Gewinn in der Fremde“ Yājñ. 2, 254; *digdeśa-*, z.B. Hitop. 9, 4 *nānādigdeśād āgatyā* „aus dieser und jener Gegend“; Rājat. 4, 417 u.a.; vgl. auch *digjaya-* und *digvijaya-* „Ländereroberung nach allen Richtungen“ und es m.E. mindestens zweifelhaft scheinen kann, ob *-anta-* in *diganta-* immer als „Ende“ aufgefaßt wurde (vgl. z.B. Brh. Ār. Up. 1, 3, 10 *diśām antaḥ* „Ende der Welt“), so läßt sich das Wort mitunter auch anders übersetzen als durch „Ende des Horizonts“; etwa „weite Ferne“ (P.W.). Die Bedeutungen der drei Wörter *diś-*, *diganta-*, *digantara-* waren gewiß nicht immer sehr verschieden. Vgl. z.B. Āryaśūra, Jātakamālā, 15, 13 (S. 97, 7 Kern) *digantān anurañjayanā*... *vidyullatā nṛttam ivācācāra* „where the slender figure of Lightning... performed her dances to the delight of the Universe“ (Speyer, Bijdr. 42, S. 465); Bhavabh., Utt. S. 4, 15 St. *nānādigantāgatā* „venus des diverses régions de l'univers“; Bāṇa, Kād., N.S.⁷ (1932), S. 297, 11 *pāṇḍutām āpādyamānaṃ paścimetaram indudhāmnā digantaram adṛśyata*; Daṇḍin, Dśkc. S. 199, 11 *digantarāṇi bhramatā kaccid asti kiṃcid adbhutam bhavatopalabdham*, etwa „durch die Welt (Weltgegenden; das Weltall)“. Die Bedeutung von *-anta-* und *-antara-* war verschwommen, etwa „Sphäre, Kreis, Gebiet“; wir finden sie auch in pā. *bhummantara-* (d.h. *bhūmya-* + *antara-*) „sphere of the earth, plane of existence“ (Rhys Davids-Stede). Im Pāli findet sich *akāsanta-*, nach Rhys Davids-Stede „the end of

¹⁾ Van der Tuuk, o.c. 459 = *paradeśa-*.

²⁾ Merkwürdig ist die Bemerkung von Molesworth, Mar. Dict. (1831): *digantarīm*, adv. („to the uttermost borders of the Earth“): „*diś* + *antarā* by mistake for *anta* end, limit“.

the sky" > „the sky, the air", Jāt. 6, 89; vielleicht Analogiebildung; vgl. auch den Komm.

Das Adjektiv *caturanta-* wird von der Erde gesagt: z.B. Mbh. 1, 68, 3 (= 1, 2801) *pr̥thivyāś caturantāyā goptā*, wo Nilakaṇṭha c.: *catuḥsamudrāvaccinnāyāḥ*¹⁾. In diesem Epitheton haben wir gewiß eine Spur der alten Vorstellung der viereckigen Erde, vgl. RV. 10, 58, 3 *bhūmim caturbhṛṣṭim*, 4 *catasrah pradiśo*; diese Erde wurde von einem, wie es scheint, in vier Meere (wohl nach den vier Himmelsrichtungen) eingeteilten Ozean, begrenzt²⁾. Das Wort *caturanta-* wurde aber reinterpretiert, wenn auch nicht von Kālidāsa, so doch bei Mallinātha, der zu Ragh. 10, 85 *tam eva caturanteśam: caturṇām antānām digantānām īśam* erklärt; vgl. 18, 15 *caturdigīśaḥ*³⁾.

Das Wort *aparānta-* bedeutet „an der westlichen Grenze wohnend", vgl. Rām. 4, 38, 56 im P.W. „*Aparānta*⁴⁾ living at the western border" . . . the word, though it no doubt designates a people living in the extreme west, yet seems to have a general meaning in most passages, and those passages which use it in a restricted sense do not agree". Die Lokalisierung beiseite lassend, können wir sagen: *aparānta-* bedeutet „das an der westlichen⁵⁾ Grenze gelegene Gebiet und dessen Bewohner". Hariv. (vgl. P.W.) *aparantād ahaṃ . . . saṃpratiḥagataḥ*; Kālid. Ragh. 4, 53 *tasyānīkair . . . aparāntajayodyataiḥ*, wo Mallinātha: *aparāntānām pāścātyānām jaya* usw. Die Pluralform dieses Namens begegnet nicht nur hier, mehrere epische und puranische Stellen weisen sie auf⁶⁾; vgl. z.B. Brahmā Pur. 27, 45 *aparāntās ca śūdrās ca vāhlikās ca* usw.⁷⁾, Mārķ. Pur. 57, 36; Mbh. 1, 7885 (= 218, 1) *so 'parānteṣu tīrthāni . . . jagāma*. Daneben auch *aparāntakāḥ* (vgl. P.W. s.v.) und *aparāntikāḥ* (Mārķ. Pur. 58, 34⁸⁾), im Rāmāyaṇa (4, 43, 23) aber *aparāḥ*, Vāyu Pur. 45, 115 (irrtümlich oder nicht) *aparītāḥ*. Gegenden und Länder werden bekanntlich durch den Plural des Volksnamens bezeichnet; hier finden wir also *aparāntāḥ* = *aparāḥ* als geographischen Eigennamen. Auch im Pāli findet sich *aparanta-* („with *anta* in same function as

¹⁾ Vgl. auch andere Kommentarstellen, s. z.B. P.W. V, 1407.

²⁾ Dazu Kirfel, Kosmographie der Inder, SS. 9 ff., 17.

³⁾ Pā. *cātur(r)anta-* vgl. die Wtb.

⁴⁾ Pargiter, The Mārķaṇḍeya Purāṇa translated &c., S. 313.

⁵⁾ P.W. I, -289 irrtümlich „östlichen".

⁶⁾ Vgl. z.B. Kirfel, Bhāratavarṣa, SS. 23; 28.

⁷⁾ Dazu Kirfel, Kosmographie der Inder, S. 72.

⁸⁾ Dazu Pargiter, a.a.O., S. 371.

in cpds. *vananta*“ Rhys Davids-Stede, s.v.), 1. „westlich“ 2. „künftig“, vgl. z.B. das Wörterbuch. Das Mbh. (und Padma Pur.) kennt 6, 9, 47 (= 6, 355) neben den A. die *parāntāḥ*, „die am äußersten Ende wohnenden“. Neben p. *aparanta-* = *apara-* findet man *pubbanta-* 1. „Osten“ 2. „die Vergangenheit“, im Skt. heißt „Osten“ *pūrvā*, *pūrvāsā*, *pūrvadiś-* usw., „die Vergangenheit“ wird mit anderen Worten bezeichnet; obwohl Mahāv. 253, 88 skt. *pūrvānta-* „Vorderende, Anfang“ vorkommt, meine ich in p. *pubbanta-* läge ursprünglich eher „Gebiet“ usw. vor als „Ende“. Suttanip. 849 steht *pubbam antam* = *pubbantam*.

Das Schlußglied mancher altindischen Zusammensetzung hat bekanntlich seine ursprüngliche Bedeutung abgelegt und mehr oder weniger die Rolle eines Suffixes übernommen. Vgl. z.B. der Fall von °*bhūta-*, °*pūrvā-* usw. Im Pāli z.B. wurde das Wort für Weib, *itthi* zuweilen durch die *a*-Stämme *mātugāma-* („Muttervolk“ > „Weibervolk“ > „Weib“), *itthāgāra-* („Weiberhaus“ > „Frauenzimmer“, d.h. „Weib“) u.a. ersetzt, Wörter die „uns auf das Gebiet der „pleonastischen Composition“, wie ich sie nennen möchte, hinüber (leiten)“, sagt Franke¹⁾, der mit Recht darauf hinweist, daß man im Pāli nicht selten Komposita findet, die nichts anderes bedeuten als ihr erstes Glied allein: *gorūpāni* = „Kühe“.

Andrerseits entwickelten sich auch Adj. auf *-anta-*: *kiyanta-*, *jayanta-* usw.²⁾; auch im Altjav.: *bhramanta-*, *himaṃvanta-* (Smarad. 23, 1; 24, 10).

Das Wort *dvīpāntara-* findet sich nicht im Pet. Wtb.; Böhtlingk und Roth hielten es offenbar für leicht verständlich. Es begegnet bekanntlich mehrere Male in der interessanten Erzählung der Abenteuer Çaktideva's im Kathāsaritsāgara (25; 26): Çaktideva, der nach der in weitester Ferne liegenden Goldstadt, Kanakapurī, reisen will, erkundigt sich nach ihr; sein Gewährsmann sagt ihm, daß sie jedenfalls *dvīpāntare* liegt (Kath. 25, 32): *jānāmy ahaṃ ca niyataṃ davīyasi tayā kvacit | bhāvyam dvīpāntare vatsa*, von Tawney³⁾ übersetzt: „but I am sure it must be in some distant foreign island“. Er geht auf Reisen und kommt an in Utsthala: *vārinidher madhye dvīpam Utsthalasaṃjñakam* (25, 33); über diese Insel herrscht ein Niṣādakönig Satyavrata (*Niṣādādhipatir*,

1) R. O. Franke, Die Sucht nach *a*-Stämmen im Pāli, Bezz. Beitr. 22, 202 ff.

2) Renou, Gramm. sanscr., SS. 219; 337; s. oben, S. 485.

3) Tawney-Penzer, The Ocean of Story, II, S. 191.

also ein nicht-Arier¹⁾, der weiterhin auch einige Male König der Fischer, *kaivartapati-*, genannt wird. Von ihm wird gesagt (25, 34): *tasya dvīpāntareṣu asti sarveṣu api gatāgamam*, „he goes to and fro among all the other islands“, er weiß auch wo Kanakapurī liegt (25, 60): *nagarī tvadabhipretā dvīpānteṣu śrutā punaḥ*, „is situated in one of the distant islands“ (Tawney). Es ist merkwürdig, daß in der Br̥hathkathāmāñjarī dieselbe Stadt gleichfalls im *dvīpānta-* liegt (es wird über jemand gesagt *dvīpāntam āśritaḥ*, 5, 98). Es ist weiter die Rede von *dvīpāntarāgacchadvanik-* (25, 68); ein Vogel gelangte dorthin (26, 29): *kaścid dvīpāntaram kaścid giriṃ kaścid digantaram*; einer erkennt seinen Vater: *pitaram svayam apaśyam aham tadā | gatvā dvīpāntaram pūrvam cirāt tatkalām āgamam* (26, 124), „had gone to a distant island“ (Tawney); vgl. auch 26, 127 *dvīpāntaram gacchan*.

In einem wichtigen Vortrag²⁾ hat Sylvain Lévi festgestellt, daß die Uebersetzung Tawney's nicht richtig ist: „Les Chinois désignent par le nom de Kouen-louen³⁾ l'ensemble des pays situés dans les „Mers du Sud“, l'Indochine méridionale, la Malaisie, l'Insulinde. Un dictionnaire sanscrit-chinois... (VII°—VIII° siècle)... donne pour le mot K.-l. un équivalent sanscrit,(qu') il faut lire *Dīpāntara*.... (forme parlée)...., la forme régulière serait ici *Dvīpāntara*. Si on se reporte aux passages assez fréquents où ce mot est employé dans la littérature sanscrite, on s'aperçoit qu'en effet il ne signifie pas simplement „une autre île, un autre continent“, comme l'analyse grammaticale l'indique, mais que ce terme désigne proprement l'Archipel Indien et les pays voisins“⁴⁾.

Zwei der von Lévi angeführten Stellen⁵⁾ sind besonders wichtig: eine Stelle aus dem Kommentar zum Jainasūtra Praśnavyākaraṇa, wo unter den Produkten der *dvīpāntarāḥ* Kämpfer⁶⁾ genannt wird.

¹⁾ Vgl. über das Aussehen eines Niśāda Bhāg. Pur. 4, 14, 44: *kākakṛṣṇo 'tihrasvāṅgo hrasvabāhur mahāhanuḥ | hrasvapān ninnanāsāgro raktākṣas tāmramūrdhajaḥ*.

²⁾ Le nom de l'archipel indien en sanscrit, Actes du XVIIIe Congrès Int. des Orient., 1931, S. 131; vollständig gedruckt in Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië 88 (1931), SS. 621—627.

³⁾ Vgl. G. Ferrand, Le K'ouen-louen et les anciennes navigations interocéaniques dans les mers du Sud, J. As. 1919; vgl. z.B. auch Krom, Hindoe-Javaansche Geschiedenis², SS. 109 f.

⁴⁾ Actes, a.a.O.

⁵⁾ Bijdragen, a.a.O., S. 625.

⁶⁾ Vgl. z.B. Gonda, Austrisch en Arisch, Rede Utrecht, 1932, S. 23.

„la mention du camphre... évoque l'Indonésie, qui a fait connaître le camphre à l'Inde". „C'est la même orientation qui est suggérée par un passage du Karmavibhaṅga... „Ils vont à des pays étrangers (*deṣāntara*), ils visitent la Terre-de-l'or (*Suvarṇabhūmi*), l'île de Ceylan (*Siṃhaladvīpa*) et le reste des *dvīpāntara*'s (*prabhṛtīni ca dvīpāntarāṇi paśyanti*)" ". Ich mache auf eine dritte, von Lévi nicht erwähnte, wichtige Stelle aufmerksam: Kālidāsa, Ragh. 6, 57 *anena sārddhaṃ viharāmburāśes tīreṣu tālivanamarmareṣu | dvīpāntarānīta-lavaṅgapuṣṭair apākṛtasvedalavā marudbhīḥ*, „vergnüge dich mit ihm an den Ufern des Meeres..., wo dir die Winde, welche die Gewürznelkeblüten vom *dvīpāntara*- (vom Archipel her) zuführen, die Schweißtropfen entfernen" ¹⁾; „mit ihm", d.h. mit dem Kaliṅga-herrscher Hemāṅgada (Vs. 53), dem Herrn also der Gegend (etwa Orissa; der Küstenstrich des Bengalischen Meerbusens ²⁾), die schon früh mit den fernen östlichen Ländern in Geschäftsverbindung ³⁾ stand — vgl. z.B. die Stelle Ptolemaeus 7, 1, 16. Die Gewürznelke, von welcher hier die Rede ist, ist bekanntlich auf den Molukken einheimisch und schon früh — mit ihrem Namen — von indonesischen und anderen Kaufleuten nach anderen Gegenden gebracht. Auch Kālidāsa kannte also ohne Zweifel *dvīpāntara*- „der indonesische Archipel usw."

Im Tamil bedeutet nun *tīpāntara*—(< *dv.*)—*ciṭcai* „transportation beyond the seas" ⁵⁾, vgl. *divāntaram* < skt. *dvīpāntara*- „une île, un pays éloigné; les extrémités de la terre, la campagne", *divāntara avareṇi* heißt „des pois venus des îles (orientales surtout)" ⁶⁾; *tīpāntaram* = „distant island" ⁷⁾. Auch im Altjavanischen

¹⁾ Renou, Le Raghuvamṣa, 1928, S. 63: „parfumées des girofles des autres îles"; Otto Walter, Raghuvamśa, 1914, S. 75 „von den Inseln"; Kāle, Bombay 1922, II, S. 49 „from other islands".

²⁾ Vgl. Cambridge History of India I, 601 „The boundaries of Kaliṅga, the territory under the Eastern Ghāts lying along the coast of the Bay of Bengal on the north of Telingāna, seem to have been uncertain", usw.; Pargiter, ad Mārk. Pur., S. 334; Krom Hindoe-Jav. Gesch.², S. 104.

³⁾ Ueber andere „relations" vgl. z.B. Bernet Kempers, The bronzes of Nālandā, Diss. Leiden 1933, S. 5 f. Bekanntlich heißen noch heute die Hindus des Archipels, und besonders die Bewohner der Koromandelküste *oraṇ keliṇ*, „Klinganezen".

⁴⁾ Vgl. Gonda, A.O. 10, 326 ff.

⁵⁾ Tamil Lexicon published under the authority of the University of Madras, IV, 1942.

⁶⁾ Dict. de la Mission de Pondichéry, s.v., nach Lévi, Bijdr. S. 626.

⁷⁾ Tamil Lexicon Madras, a.a.O.

begegnet der Ausdruck: Brahm. Pur. S. 48, 20¹⁾, wo in der in Indien spielenden Einleitung *ratu niñ dvīpāntara*, „Könige der (des) *dvīpāntara*“, wohl „javanisiert“ für *deśāntara*- „vom Ausland“²⁾. Wirāṭaparwa³⁾, S. 45 finden wir einen merkwürdigen Passus, mit dem ich mich hier nicht weiter zu befassen brauche; der Text hat hier einen vollständig zitierten Vers, der nachher von Wort zu Wort erklärt wird: *svāmy amātyo janapado durgā*⁴⁾ *draviṇasaṃcayāḥ | daṇḍanūtiś ca mitraṃ ca sapta prakṛtayo matāḥ*; vgl. dazu Yājñ. 1, 352 *svāmy amātyo jano durgam koṣo daṇḍas tathaiva ca | mitrāṇy etāḥ prakṛtayo*.... Nun heißt bekanntlich in der Wissenschaft der Politik *mitra*- der unmittelbar an den benachbarten Fürsten grenzende Fürst⁵⁾, der *mitra*- ist sein Bundesgenosse, der mit dem *ari*- „Feind“, u.a. den Kreis (*maṇḍala*-) der Nachbarn bildet, mit denen der Fürst politische Beziehungen unterhalten muß. Der jav. Text paraphrasiert das Wort: *mitra naranya ratu riñ dvīpāntara, rowaṇan in manungal kārya* „mitra heißt Fürst des (auf) *dvīpāntara*“⁶⁾, Bundesgenosse im gemeinsamen Streben“. Wir dürfen annehmen, daß das Wort *dvīpāntara* in diesem Kontext vom javanischen Uebersetzer herrührt; ein Inder hätte z.B. *paradeśa*-, oder *deśāntara*- gesagt. Wir sehen aber, daß ± 1000 auf Java *dvīpāntara* „fremdes Land, fremde Länder, Ausland“ bedeuten kann. Das Wort wurde im Javanischen, wie dies oft geschah halb übersetzt: *nusāntara*; dies kann „een vreemd land, in 't algemeen, of wel eene andere plaats“ bedeuten⁷⁾, vgl. *won sunantara* „Fremder“⁸⁾.

Merkwürdigerweise begegnet nun der Ausdruck *mitra* zusammen mit *dvīpāntara* und *deśāntara* im 15. Gesang des bekannten altjavanischen Gedichtes Nāgarakṛtāgama (1365). Der Passus ist schon von Lévi⁹⁾ erörtert worden, der dabei aber die 1. Strophe m.E. nicht richtig interpretiert hat. Nachdem der Dichter im 14. und 15. Gesang¹⁰⁾ die dem Fürsten vom ostjavanischen Großreich

1) Vgl. meine Anmerkung, S. 229.

2) Vgl. auch Ferrand, J. As. 1923 (202), S. 2, Fn. 1.

3) Ausgabe H. H. Juynboll, Haag 1912.

4) So die Ausgabe.

5) Vgl. z.B. Kām. Nīt. 8, 16; Manu 7, 158 flgg.; 9, 294.

6) Wulff, Wirāṭaparwa, S. 151 „i andre lande“.

7) Van der Tuuk, K.B.W. III, 21. Vgl. aber schon Brandes, Pararaton-Uebers.², S. 141 n. de archipel?

8) Vgl. dazu Van der Tuuk, K.B.W. I, 535b „in de tjarita Jusup heeft het (d.h. *nusāntara*, s.u.) de beteekenis van een ander land dan Egypte“.

9) Bijdr., a.a.O., S. 626.

10) Vergleiche im allgemeinen Krom, o.c., SS. 416 flgg.

Majapahit untergebenen Gebiete aufgeführt hat, geht er nun dazu über, die Länder mit welchen der König in freundschaftlichem Verhältnis stand mitzuteilen. Der Versteil 15, 1, 1 *nahan lwir nīi deśāntara kacaya de Ārī-narapati* bildet den Abschluß des Vorhergehenden, *nahan* ist eine anaphorische Partikel, die eine ganze Erörterung zusammenfassen kann; Kern¹⁾ hat die Stelle beinahe richtig übersetzt: „Dat zijn de andere landen (dan Java)²⁾, die door Z. M. den Opperkoning beschermd worden“. Dann folgen die Bundesgenossen (15, 1, 2—4): *tuhun tañ Syāṅkāyodhyapura... ri Cāmpā... mitreka satata*, „Siam aber³⁾ und... sind die ständigen Bundesgenossen“: es sind Siam, Campā, Kamboja, Annam u.s.w.⁴⁾. Die 2. Strophe ist der Insel Madura gewidmet, die kein fremder Staat ist: *kunañ tekañ bhūmī Madhura tanani lwir parapurī*. Str. 3, 1: *huwus rabdha ñ dwīpāntara sumiwi ri Ārī-narapati*, „nachdem die d. angefangen hatten dem Fürst zu dienen (, brachten sie ihm Steuern auf)“. Lévi, der Str. 1 mißverstand („Siam... Campā... sont classés... sous la rubrique de⁵⁾āntara“) und *sumiwi* („dienen“) übersetzt mit „avait propitié“, ist der Meinung, daß „la stance 3 se présente... comme une conclusion d'ensemble“. „Le poète conclut [3, 1]: „Après que le *dwīpāntara* avait propitié Sa Majesté...“, le *dwīpāntara*, c'est à dire les îles et le continent des Mers du Sud“. Meiner Ansicht nach darf man aus unserem Texte diesen Schluß nicht ziehen: Campā usw. (etwa Hinterindien) sind die *mitra*, die⁵⁾ *deśāntara* sind die untergebenen Gebiete im Archipel, und die⁵⁾ *dwīpāntara* brachten Steuern auf; ich meine *dwīpāntara* = *deśāntara*. Die Zeile 15, 3, 1 steht zweifelsohne in Beziehung zu 12, 6, 4 *mwañ nūśāntara sarwa maṇḍalika rāṣṭrāñśrayākweh marēk*, wo der Dichter uns nach der Beschreibung von Majapahit nach dessen untergebenen Gebieten hinüberführt: „Majapahit selbst ist Sonne und Mond, den Planeten gleich sind die übrigen Städte und die Nebeninseln“. 15, 3 ist keine Zusammenfassung, sondern eine hinüberführende Strophe; „nachdem die *dwīpāntara* S. Maj. gehuldigt hatten, zahlen sie Steuer, die von bhujāṅgas usw. eingenommen wird“. Diese reisten nach den *digantara* (16, 1, 1), die unterschieden werden (16, 2; 3) in

¹⁾ Kern, Verspreide Geschriften, VII, 279. — ²⁾ Oder: „dit is van het buitenland...“. — ³⁾ Zur Bedeutung von *tuhun* vgl. z.B. 38, 2, 1. — ⁴⁾ Kern, SS. 280 flgg.; Krom, S. 418. — ⁵⁾ Oder: das. — ⁶⁾ Eine „Spezifizierung“ finden wir vielleicht auch im Pararaton, S. 28, 21 ff., wenn Gajah Mada zweimal daselbe, nur mit anderen Worten, sagt.

Länder *sakulwan ikanan tanah Jawa* (westlich von J.) und *digantara sawetan in Yawadharā* (östlich von J.). 16, 5, 1 ist die Rede von *anyabhūmi* und *Yawapurī*; 17, 1, 1 von *digantara* und *Yawadharani*.

Die Nāgarakṛtāgamastelle scheint mir also nicht zu beweisen, daß die Javaner im Mittelalter *dvīpāntara* ganz als Synonym des chinesischen Kouen-louen verwendeten¹⁾; der Begriff Kouen-louen²⁾ scheint mir mehr zu umfassen³⁾; die Bedeutung derartiger geographischen Ausdrücke ist wohl nicht immer die gleiche gewesen, und Äquivalente und Uebersetzungen wie *Kouen Louen: Dvīpāntara* im oben erwähnten Wörterbuch sind selbstverständlich mehrmals nur annähernd richtig.

Wie wir schon sahen, existieren „Teilsynonyme“: 1, 3, 4 lesen wir, daß das ganze Java (*bhūmi J.*) und auch das *digantara* dem Fürsten treu ergeben sind; 17, 1, 1 daß er oder sein Reich *digantara* erobert hatte; 42, 2 begegnet der Ausdruck abermals. Aus der letztgenannten Stelle geht hervor, daß wir unter *digantara* verschiedene große Gebiete im Archipel (mit Inbegriff der malaiischen Halbinsel) zu verstehen haben⁴⁾. Es scheint mir also, daß *digantara* = *dvīpāntara* usw. im Nāgarakṛtāgama im Gegensatz zu *tanah Jawa* usw. die Inseln des Archipels (außer Java), besonders die von Java beherrschten bezeichnet, dazu auch wohl Malaka.

Wie ist nun der Ausdruck *dvīpāntara* sprachlich zu beurteilen? Am wahrscheinlichsten ist wohl Analogiebildung: skt. *deśāntara*- und *digantara*- „Ausland, die Fremde“, (*vanāntara*- „Wald(gebiet)“ usw.) > *dvīpāntara*- „Inselgebiet, Archipel“, oder auch „das aus Inseln bestehende Ausland“. (Beachte auch *dvīpantaram gacchati*). In dem javanischen Carita Yusup (Y. = Josef) ist *nusantara* (s. u.) das Ausland von Aegypten aus gesehen⁵⁾. Ich glaube, daß der Ausdruck *dvīpānta*- (s. o.), worüber Lévi⁶⁾ sagt: „il serait donc plus naturel de traduire *dvīpānta* par „le bout du monde“, et de ne pas le confondre avec *dvīpāntara*“, gerade für identisch mit *dvīpāntara*- zu halten ist, wie *vanānta*- = *vanāntara*-, obgleich man es selbstverständlich mitunter reinterpretiert haben mag („Ende des *dvīpa*,

¹⁾ Wie Lévi Bijdr. S. 627 (Actes S. 131) sagt.

²⁾ Vgl. Ferrand, Journal asiatique 1919 (11—13), S. 322 ff.

³⁾ Vgl. Ferrand, a.a.O., SS. 332 f.: Campa, Kambodja, Malaka, Sumatra, Java, Ostafrika, . . . plusieurs îles en Inde transganguétique . . . usw.

⁴⁾ Näheres: Krom, o.c., S. 337 f.

⁵⁾ Vgl. Van der Tuuk, K.B.W. I, 535, s. oben, S. 493, Fn. 8.

⁶⁾ A.a.O., S. 624.

— des Kontinentes"). Es ist dagegen m.E. nicht wahrscheinlich, daß man im °antara- des *dvīpāntara-* antara- „äussere" (PW. I, 240, f.) sah, das (Pāṇini und Lexx.) wohl sekundäre Bildung zu *anta-* ist. Im Pā. begegnet *dīpantaravāsin-* „living on the island", daneben *vanānte vasati*¹⁾. Daß das im heutigen Javanischen zur „Büchersprache" gehörige *nusantara* (von Pigeaud, Hdwb. s.v. „archipel" übersetzt) mitunter²⁾ durch *pulo madya* (*p.* = Insel(n), *m.* < skt. *madhya-*) übersetzt wird³⁾, tut nichts zur Sache.

Im Javanischen begegnen z.B. *purantara* (Van der Tuuk, K.B.W. IV, 67; Gericke-Roorda II, 224) „vorstelijk verblijf, paleis", also = *kaḍaton*, = *pura*, „Residenz eines Fürsten", wohl < *a.* „das Innere".

Jav. *bomantara* heißt „Himmel, Luftraum", mal. *bomantara*, „Himmelsgewölbe"; „Raum zwischen Himmel und Erde" („inter-space between earth and sky") fügt Wilkinson⁴⁾ hinzu (wohl etymologisierend); altjav. auch *byomantara* und *dyumantara*⁵⁾; im litterarischen Javanischen auch *bomantarala*⁶⁾ „Luftraum". Ausgangspunkt⁷⁾: skt. *vyoman-* „Himmel(sraum)" + *antara-*, vgl. *vyomamadhye* Kālidāsa, Vikr. 2, 1; Verschränkung mit skt. *antarāla* „Zwischenraum" und skt. *dyumant* „glänzend, licht, hell". Nicht zu verwechseln mit literarisch jav. *bhūmyantara*⁸⁾ = *nusantara* (s. o.). Daneben auch jav. *madyantara* „(im) Luftraum"⁹⁾.

Çlokāntara ist der Name eines von Zieseniss¹⁰⁾ behandelten altjavanischen Dharmaśāstra; es ist ein Lehrbuch der Pflichten der vier Kasten und der *nīti*, und besteht aus Sanskrit *Çlokas* mit altjavanischer Uebersetzung. Wiewohl Zieseniss den Namen für vorläufig nicht zu erklären hält, schlage ich vor etwa „Çlokenmenge, — sammlung, *Çlokas*"; vgl. auch z.B. *Çlokasaṃgraha-*.

1) Es verdient Beachtung, daß das Adj. *dvīpāntara-* „mit den Inseln" auch zu belegen ist: Hemac., Abhidh. 1074: *dvīpāntarā asaṃkhyās te* (dh. die Meere).

2) Ohne Angabe der Stelle: Van der Tuuk, K.B.W. IV, 562; vgl. I, 535.

3) Vgl. dazu z.B. Ferrand, J.A. 1923 (T. 202), S. 190: *Luca* (l. *Luça*) *Antara* bei Heredia = jav. *N.a.* „l'île du milieu", litt. „l'île entre [d'autres îles]". Usw.

4) Mal.-Engl. Dict. I, s.v.

5) Vgl. Van der Tuuk, Kawi-Bal.-Ned. Wdb. IV, 1029.

6) Vgl. z.B. Gericke-Roorda, Jav.-Ned. Hdwb. (1901), II, 749.

7) Vgl. schon T.B.G., 1879, S. 437.

8) Van der Tuuk, IV, 1043.

9) Vgl. auch Van der Tuuk, IV, 562.

10) Verslag van het Achtste Congres van het Oost. Gen. in Ned. (1936), SS. 48 ff.

Alt.-jav. *gamānta*, Ādip. 188, 11 *ndya ta gamanta nira manu-zauhakēna Kuruwānśa*; Bhīṣmap. 53, 13 *hana ka-gamānta niken Dhanañjaya, maṅguha ñ jñānayoga?* „does there exist any possibility for me, Dh., to attain the j.”¹⁾; Bhomak. 1, 19 *hana gamantanyāmaṅgih paṇwitra* „er is kans, dat ... zegen komt”²⁾, also: „Weg, Möglichkeit, Aussicht”. Ich bin nun der Meinung³⁾, *gamānta* sei *gama-* + *-anta-*. Zur Bedeutung vgl. skt. *sugama-* („selbstverständlich”), *durgama-* in übertragener Bedeutung, *gamana-* (Rām. 3, 68, 50, vgl. P.W.), das auch im Altjav. begegnet, vgl. z.B. Wirāṭap. 56, 10 *tatan hana gamana ni ñhulun*, Uebersetzung von *na śakṣyāmi* (Mbh. 4, 1248)⁴⁾. Das Altjav. besitzt außerdem *ganta-* in derselben Bedeutung, z.B. Bhārata-Yuddha, 38, 4 *wet niñ tan hana ganta ni ñwān apasaha*, „weil es nicht möglich ist, daß wir uns wieder trennen werden”⁵⁾; es ist wahrscheinlich eine Analogiebildung: *gamana*: *gamanta* = (*)*gama*: *ganta*.

In den malaiischen Wörterbüchern stehen unter *anta* seit vielen Jahren einige Erklärungen, die mir nicht richtig scheinen wollen. Das Wichtigste ist⁶⁾: Favre, Dict. mal.-fr. (1875), I, 84: „*anta*, skr. *anta*, fin: *ber-anta* et *ber-anta-ber-anta* = tout-à-fait, jusqu' à la fin.” Von Dewall-Van der Tuuk, Mal.-Ned. Wdb. (1877), I, 108 „*anta*, skr. *anta*, op zich zelve niet gebruikelijk; *anta kusuma* en *antakusuma*”), nette kleeding van verschillende levendige kleuren (in hikajats en poëzie; n.l. van 'n buis waarmee men vliegen kan, V. d. T.); soort van versnapering; *anta permana* (hikajats en poëzie), naam van 'n fabelachtigen berg; *beranta* einde, natuur, schoonheid enz. hebben; *goenoeng beranta kila*, naam v. 'n berg (misschien ontstaan uit Indrakila, V. d. T.); *beranta seri*, 'n zachte schoonheid of natuur hebbende zijn (sic!), zooals b.v. de maan, bloemen, mensen; *beranta indera*, 'n goddelijke, d.i. schitterende schoonheid of natuur hebbende zijn...; *beranta loka* (tegenover *b. indera*), 'n menselijke, d.i. ondergeschikte schoonheid etc. heb-

¹⁾ Meine Uebersetzung, Tijdschr. Batav. Gen. 75 (1935), S. 69.

²⁾ Van der Tuuk, Kawi-Balinesisch-Nederlandsch Woordenboek, IV, 793a.

³⁾ Vergleiche meine Vermutungen in der Bhīṣmaparwa-edition (Bandoeng, 1936), S. 166.

⁴⁾ Vgl. Wulff, Wirāṭaparwa, Diss. København 1916, S. 158.

⁵⁾ Vgl. Van der Tuuk, o.c. S. 644.

⁶⁾ Mit veränderter Orthographie.

⁷⁾ Daneben begegnet auch *antari-kesoema*, vgl. Hik. Hasanoeddin, Ausgabe-Edel, S. 104, Fn. 12.

bende." Pynappel, Mal.-Holl. Wdb. (1884), S. 23: „*anta*, alleen in samenstellingen, zooals *antakoesoema* (misschien verbasterd uit een Sanskrit *nandanakoesoema*, bloem uit Indra's lusthof, of eenvoudig uit *nandakoesoema*, bloem uit *Nanda*, de stad van Indra) ...; *beranta* (v. skt. *anta* in de beteekenis van eigen aard), enz." Klinkert, Nieuw Mal.-Nederl. Wdb.³ (1916), S. 64 „*anta*, skt. aard, natuur", er erwähnt dieselben Ausdrücke und fügt hinzu: „*madu beranta*, een fraaie eigenschap der tanden ..., maar welke?; *manis seperti madoe beranta* zoo zoet als natuurlijke honig?" Wilkinson, A Malay-English Dict. (1932), I, S. 38: „*anta* skr. existence; entity; *anta-bēranta*, many-natured, of many aspects; *anta kesoma*, flowery; *anta pērmana*, a mountain of old romance... but some of these expressions are also poetic names with secondary meanings, e.g.: (I) *anta-beranta* (a) the empyrean or interspace between heaven and earth = *awang-awangan*; (b) part-songs sung by children; (c) a pattern of bracelet...; (II) *anta-kesoma* (wie oben)". Auch im Baoesastra Mlajoe-Djawa von R. Sasrasoeganda steht *anta*: „skr., *watek*, *kaanan* usw."

Es kommt mir aber vor, daß der Ausgangspunkt von mal. *beranta indera*, *beranta loka* u.a. in skt. *vrata*- liegt. *vrata*- bedeutet u.a. „gewohnte Tätigkeit, Treiben, Gewohnheit, Weise, Verhalten, Lebensweise usw." Vgl. *ādityavrata*-, *arkavrata*- „die Weise, d.h. die Weise des Bewegens der Sonne", *aṇavasya v.* „das Treiben d. M.", *śaśivrata*- „die Bewegung d. M.", *pārthivaṃ vratam*, Ind. Spr.² 5147 „die Weise, das Verhalten, die gewohnte Tätigkeit der Erde": *yathā sarvāṇi bhūtāni dharā dhārayate samam | tathā sarvāṇi bhūtāni bibhrataḥ pārthivaṃ vratam*. Auch: *cakravrata*-, *yodhavrata*-, *satpuruṣavrata*-, *lokavrata*- „die Weise, das Verhalten der Welt, die allgemeine, gewöhnliche Weise usw.": Bhāg. Pur. 8, 3, 7: *munayaḥ susādhavaḥ caranty alokavratam* (a.: *brahmacaryādi* Komm.). Ebenso *Indravrata*-, wo Indra als Gott des Regens erscheint: Manu 9, 304 der König soll, wie Indra den Regen sendet, alle begehrten Sachen über das Land regnen lassen: *Indravratam caran*, = *Indracaritam anutiṣṭhan* „Indra's Aufgabe erfüllend, sich wie Indra betragend". Im Altjav. finden wir das Wort als *brata*²), dazu Gericke-Roorda³): *brata*, *barata*: *ulah*, *laku*. Diese Form

¹) Ausgabe Volkslectuur, No. 160.

²) Vgl. Van der Tuuk, K.B.W. IV, 886.

³) Wdb., II, 673.

scheint mir mit der bekannten „inneren Nasalierung“ (mal. *menta*, *meta* < skt. *matta*-; *angkasa* < skt. *ākāśa*-; *angsoka* < skt. *aśoka*-) und Svarabhakti (und Einfluß des Präf. *ber*-) im Mal. zu *beranta* entwickelt zu sein. Im Altindischen ist (vgl. z.B. Ind. Spr.² 3897; 6178) *madhuvrata*- „der sich mit Hönig, Blumensaft beschäftigt“ ein Wort für „die Biene“; gleichfalls im Altjav., z.B. Arj. Wiw. 14, 4; Bh. Y. 37, 2: *madhubrata*; wie auch in der javanischen „Dichtersprache“¹). Also ist auch im Mal. *madu beranta* ein dichterischer Ausdruck für *manis seperti madu*²).

Der Ausdruck *anta kusuma* ist schon deswegen von den genannten Wörtern zu trennen, daß auch das Jav. ihn in dieser Form aufweist³), auch anderswo begegnet dieser „Name einer Jacke, worin man fliegen kann“: Bug. *antakasoma*, Ach. *antakeusoema*⁴). Die Erklärung: < *ananta*- „endlos“ + *kusuma*- „Blume“⁵) wird die richtige sein, vgl. *Antabhoga* < *Anantabhoga*.

WORTREGISTER.

Sanskrit.

anvanta- 481; 484	°antika- 455
anta-, passim, vgl. bes. 453; 456; 461 f.; 481 f.; 485	antikāt 456
antaka- 454	antike 454 f.
antama- 456	ante 455
antar 453; 457	antevāsin- 459 f.
antara- „der innere“ 454	aparānta- 489 f.
antara- „der andere“ 454	upānta- 462
°antara- 486 ff.; 475	ekānta- 467; 485
antarā 457	kathānta- 475
antastha- 461	kathāntare 475
antahpura- 459	karmānta- 473 f.
anti 453 ff.	karmāntara- 475
	kānanānta- 464

¹) Vgl. Gericke-Roorda, II, 493.

²) Kurios ist jav. (Dichtersprache) *megantara* = *megawrata* (G.-R., II, 520).

³) Vgl. Van der Tuuk, K.B.W. I, 61; Gericke-Roorda I, 25.

⁴) Hoesein Djajadiningrat, Wdb. I, 64.

⁵) Vgl. Gericke-Roorda, a.a.O.

kāraṇāntarād, -e 487
 kāryāntara- 487
 kālāntara- 486
 kṛtānta- 484
 keśānta- 472
 kṣaṇāntare 487
 gatyāntara- 487
 grāmānta- 468 ff.
 caturanta- 489
 jagaritānta- 478
 janānta- 467 f.
 janmāntara- 487
 jalāntara- 466
 tīrānta- 466
 trayyanta- 484
 diganta- 488 f.; 495
 digantara- 488
 dṛṣṭānta- 484
 deśāntara- 487 f.
 dvīpānta- 491 ff.
 dvīpāntara- 490 ff.
 navānta- 471
 parānta- 490

pādānta- 471 f.
 buddhānta- 477
 mohānta- 481
 raṇānta- 470
 ratānta- 470
 lokāntara- 487
 vanānta- 463 f.
 vanāntara- 464 f.; 486
 vṛttānta- 475 f.
 vṛddhānta- 471
 vedānta- 482 ff.
 veśānta- 470; 485
 veśmānta- 470 f.
 śuddhānta- 471
 samudrānta- 465 f.
 sāgarānta- 465
 siddhānta- 484
 sīmānta- 473
 sūkṣmānta- 481
 svapnānta- 476 ff.
 svapnāntara- 480
 svānta- 485

Pāli und Prākṛit.

pā. ākāśanta- 488 f.
 „ kammantika- 474
 „ gāmānta- 469
 „ pubbanta- 490
 „ bhummantara- 488

pr. sammudanta- 465
 pā. suttanta- 484
 „ suttantika- 484
 „ supinanta- 481
 „ suppanta- 481

Indonesische Sprachen.

ajav. ganta 497
 „ gamānta 497
 „ jalāntara 466
 „ digantara 494 f.
 jav. dyumantara 496
 ajav. dvīpāntara 493 ff.
 jav. nusantara 493; 496
 „ purantara 496

mal. beranta 497 ff.
 „ belantara 465
 jav. bomantara 496
 „ bomantarala 496
 „ madyantara 496
 „ walantaga 464
 ajav. vṛttāntara 475
 „ ślokāntara 496

Jan. 1937.